

Sehr geehrter Freund! Sehr energisch muss ich Sie gegen die Entfremdung Ihres eigenen geistigen Eigenthumes beschützen. Als wir einmal über Caetani /ich glaube, er hielt damals erst bei Bd. I./ Ideen wechselten, sprachen Sie in einem Brief an mich die Ansicht aus, dass aus den angeführten Koranstellen gefolgert werden könnte, dass Muh. seine eigenen Erfahrungen mit der See hatte: eine ~~freie~~^{feine} Beobachtung, von der es gut ist, dass Sie sie auch schriftlich festleg^en. Aber sie ist Ihr unbestreitbares Eigentum.

Über die alten Araber als Seefahrer habe ich einiges ZDMG 44, 165 f zusammengestellt, was ich jetzt noch mit einer Menge alter Verse vermehren könnte.

Zu Neujahr hat mir Amedroz eine schöne Photographie des neuerworbenen Gazālī-Unicode des Brit. Mus. zum Geschenk gemacht: فضائح الباطنية; auf den ersten Blick habe ich seine Identität mit dem^m von Gaz. in ^{منقذ} als seine Schrift erwähnten كتاب المستطهرى erkennen können. Die Hdschr. ist leider völlig ohne diakritische Punkte, aber ich habe mich jetzt bereits bis fol. 38 durchgeschlagen. Der Inhalt ist mir überaus interessant und ich werde vielleicht eine Analyse d^{er} ~~es~~selben veröffentlichen, was aber für die Sommerferien bleiben muss. Vorläufig will ich erst das ganze durcharbeiten. Es spricht in derselben noch der Gazālī der Nizāmijja. Es freut mich sehr, dass ^{sich} dieses auch im Orient verschollene Gazālīcum gefunden hat. Unser Snouck ist in diesem Augenblick wohl bereits jenseits des grossen Wassers gelandet. Er ist in der Nacht 2/3 abgedampft. Heute früh erhielt ich eine Einladung von^m Collège de France dort im November d. J. einen Zyklus von 6 Vorlesungen zu erhalten. Ich weiss nicht, wie ich mich entschliessen werde.

Herzlich grüsst Sie Ihr getreuer

J. Goldziher



Strassburg i.E.25/2 14

Postkarte

Kalbsg.16.

Amice! Vielen Dank! Ihre Anzeige wird mich veranlassen, mir recht bald etliche Vitae im 6. Bande des Irshād anzusehen. Ich habe mich bis jetzt um dies Werk leider fast gar nicht gekümmert, obwohl Sie mich schon früher von m/r Voraussetzung, dass nur, oder fast nur Fuqahā darin verzeichnet seien, geheilt haben. Allerdings geht, wie Sie wissen, mein Interesse nicht besonders auf die Wissenschaft und Poesie des späteren arabischen Mittelalters, und für Fiqh habe ich -Allah verzeihe mir auch diese Sünde- nie etwas übrig gehabt. Aber z.B. eine Biographie von Dschāhiz wird mir viel Vergnügen machen.- Im letzten Heft des "Islam" hat mir u.A. der Artikel von Horowitz über Muhamed und den Berg sehr gefallen. Hübsch ist darin namentlich die Erklärung der Substitution von Berg für Baum; sie ist schlagend.-

Tschudi's Artikel über Vámbéry ist sonst wohl recht gut, aber G.'s Geschichte von Buchara hätte er nach Gutschmid's vernichtender Revision nicht so loben dürfen. Dass V. nicht eigentlich ein Mann der strengen Wissenschaft war, hat Tschudi allerdings wohl gefühlt. Mancher Fehler sei V. aber verziehen wegen seiner Stellung gegen das +++ Russland. Welch glückliches Land wäre ganz Europa ohne Russland und d. Herrschaft der röm. Kirche!

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg 1.E.25/2 14

Postkarte

Kalbsg.16.

Amice! Vielen Dank! Ihre Anzeige wird mich veranlassen, mir recht bald etliche Vitae im 6. Bande des Irshād anzusehen. Ich habe mich bis jetzt um dies Werk leider fast gar nicht gekümmert, obwohl Sie mich schon früher von m/r Voraussetzung, dass nur, oder fast nur Fuqahā darin verzeichnet seien, geheilt haben. Allerdings geht, wie Sie wissen, mein Interesse nicht besonders auf die Wissenschaft und Poesie des späteren arabischen Mittelalters, und für Fiqh habe ich -Allah verzeihe mir auch diese Sünde- nie etwas übrig gehabt. Aber z.B. eine Biographie von Dschāhiz wird mir viel Vergnügen machen.- Im letzten Heft des "Islam" hat mir u.A. der Artikel von Horovitz über Muhamed und den Berg sehr gefallen. Hübsch ist darin namentlich die Erklärung der Substitution von Berg für Baum; sie ist schlagend.-

Tschudi's Artikel über Vámbéry ist sonst wohl recht gut, aber V.'s Geschichte von Buchara hätte er nach Gutschmid's vernichtender Revision nicht so loben dürfen. Dass V. nicht eigentlich ein Mann der strengen Wissenschaft war, hat Tschudi allerdings wohl gefühlt. Mancher Fehler sei V. aber verziehen wegen seiner Stellung gegen das +++ Russland. Welch glückliches Land wäre ganz Europa ohne Russland und d. Herrschaft der röm. Kirche!

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Lieber Goldziher!

Ausserordentlich haben wir es bedauert, dass wir nicht zu Hause waren, als Ihre Kinder uns aufsuchten und dass wir dann keine Möglichkeit hatten, sie wieder aufzusuchen.

Den Vortrag, den ich bei der Gelegenheit erhielt, habe ich erst so eben gelesen. Selbstverständlich mit grösstem Interesse. Was ich von islamischer Dogmatik und vom Fiqh weiss, habe ich, soweit es über das Allergröbste hinausgeht, von Snouck und in noch weit grösserem Maasse von Ihnen gelernt. Ich kann ja -Allah verzeihe mir auch das!- nicht leugnen, dass mich die politische Geschichte immer mehr angezogen hat als die der Dogmatik und gar des Jus, wozu kömt, dass ich gar kein Philosoph bin.

Dass das Dogma als irgend zum System ausgebildet, odär auch nur die weitere Entwicklung der wenigen groben Glaubenslehren des Korans in der Frühzeit des Islams keine Rolle spielt, ist ja klar. Welch /heilsamer!/ Unterschied von thum, dessen zweiter Vater Paulus schon ein spekulativer Dogmatiker ist, wozu dann bald darauf noch der /resp.die/ Verfasser des 4. Evangeliums kömt /resp.kommen/. Das brachte eben der Einfluss hellenistischer Spekulation auf semitische Denker und Träumer hervor, und einmal eingeleitet hat im thum die dogmatische Entwicklung weiter ihren, meist recht unerfreulichen Gang genommen.

In Ihrem Vortrag ist viel Neues für mich. Namentlich stand mir nicht klar vor Augen, dass auch in Bezug auf die Dogmatik selbst orthodoxe Lehrer so weitherzig sind. Und dass Sie die Katholicität des Islams, die Snouck mit Recht immer stark betont hat, doch wieder mit vollem Recht einschränken. Möge Ihnen als Lohn Ihrer Weitherzigkeit Allah selbst eine besonders erfreuliche Loge in Paradiesanweisen, und zwar ohne die



Verpflichtung, da Wein zu trinken, der mit Moschus versiegelt ist. /Die Aussicht auf diesen Genuss würde mich noch im letzten Augenblick vom Uebertritt zum Islam abhalten, wenn ich auch von seiner Wahrheit überzeugt wäre.-/

Hoffentlich geht es Ihnen u. den Ihrigen gut. Mit mir geht es so so; mein organisches Uebel macht sich bald mehr, bald weniger merkbar. Recht unbequem ist es mir dazu, dass wir aus dringenden Gründen zum 1. Juli unsre Wohnung, die wir 29 Jahre inne gehabt haben, kündigen mussten und im Laufe des Juni nach Kaiser-Friedrichstr. 32 umziehen werden. Ich scheide sehr ungern aus unserer Wohnung, obgleich die neue etwas mehr Raum bietet, so dass sich hoffen kann, da für meine Bücher einmal wieder Platz zu haben und Ordnung in sie zu bringen.-

Nach unendlichen Regengüssen haben wir jetzt heiteres Wetter, aber sehr kühl. In der letzten Nacht hat es wohl gefroren.

Beste Grüsse von Haus zu Haus, einschliesslich das junge Paar!

Ihr

ThNöldeke.

Heute früh erhielt ich von Massignon seine Texte auf Hallāsch bezüglich. Ich denke sie mir bald etwas anzusehen. Allerdings wird es mir ausserordentlich schwer, mich in die Anschauungen von Sūfī's zu finden; da hindert mich stark mein Rationalismus. Und doch haben die Leute etwas Anziehendes für mich.

Augenblicklich lese ich mal wieder den Ačhtal mit Heranziehung des Facsimile's der Baghdader u. der Jemen./Graffinischen/ Hdschr. Barth hat s/r Zeit einige sehr gute Text-Verbesserungen gegeben, aber nicht alle sind gut. Merkwürdig, dass die Versordnung bei einem relativ so späten Dichter vielfach arg verwirrt worden ist!



Strassburg i.E. 29/3 14

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ausserordentlich haben wir es bedauert, dass wir nicht zu Hause waren, als Ihre Kinder uns aufsuchten und dass wir dann keine Möglichkeit hatten, sie wieder aufzusuchen.

Den Vortrag, den ich bei der Gelegenheit erhielt, habe ich erst so eben gelesen. Selbstverständlich mit grösstem Interesse. Was ich von islamischer Dogmatik und vom Fiqh weiss, habe ich, soweit es über das Allergröbste hinausgeht, von Snouck und in noch weit grösserem Maasse von Ihnen gelernt. Ich kann ja -Allah verzeihe mir auch das!- nicht leugnen, dass mich die politische Geschichte immer mehr angezogen hat als die der Dogmatik und gar des Jus, wozu kömt, dass ich gar kein Philosoph bin.

Dass das Dogma als irgend zum System ausgebildet, odär auch nur die weitere Entwicklung der wenigen groben Glaubenslehren des Korans in der Frühzeit des Islams keine Rolle spielt, ist ja klar. Welch /heilsamer!/ Unterschied von thum, dessen zweiter Vater Paulus schon ein spekulativer Dogmatiker ist, wozu dann bald darauf noch der /resp.die/ Verfasser des 4. Evangeliums kömt /resp.kommen/. Das brachte eben der Einfluss hellenistischer Spekulation auf semitische Denker und Träumer hervor, und einmal eingeleitet hat im thum die dogmatische Entwicklung weiter ihren, meist recht unerfreulichen Gang genömen.

In Ihrem Vortrag ist viel Neues für mich. Namentlich stand mir nicht klar vor Augen, dass auch in Bezug auf die Dogmatik selbst orthodoxe Lehrer so weitherzig sind. Und dass Sie die Katholizität des Islams, die Snouck mit Recht immer stark betont hat, doch wieder mit vollem Recht einschränken. Möge Ihnen als Lohn Ihrer Weitherzigkeit Allah selbst eine besonders erfreuliche Loge in Paradies anweisen, und zwar ohne die



Verpflichtung, da Wein zu trinken, der mit Moschus versiegelt ist. /Die Aussicht auf diesen Genuss würde mich noch im letzten Augenblick vom Uebertritt zum Islam abhalten, wenn ich auch von seiner Wahrheit überzeugt wäre.-/

Hoffentlich geht es Ihnen u. den Ihrigen gut. Mit mir geht es so so; mein organisches Uebel macht sich bald mehr, bald weniger merkbar. Recht unbequem ist es mir dazu, dass wir aus dringenden Gründen zum 1. Juli unsre Wohnung, die wir 29 Jahre inne gehabt haben, kündigen mussten und im Laufe des Juni nach Kaiser-Friedrichstr. 32 umziehen werden. Ich scheide sehr ungerne aus unserer Wohnung, obgleich die neue etwas mehr Raum bietet, so dass sich hoffen kann, da für meine Bücher einmal wieder Platz zu haben und Ordnung in sie zu bringen.-

Nach unendlichen Regengüssen haben wir jetzt heiteres Wetter, aber sehr kühl. In der letzten Nacht hat es wohl gefroren.

Beste Grüsse von Haus zu Haus, einschliesslich das junge Paar!

Ihr

ThNöldeke.

Heute früh erhielt ich von Massignon seine Texte auf Hallāsch bezüglich. Ich denke sie mir bald etwas anzusehen. Allerdings wird es mir ausserordentlich schwer, mich in die Anschauungen von Süfi's zu finden; da hindert mich stark mein ~~ne~~ Rationalismus. Und doch haben die Leute etwas Anziehendes für mich.

Augenblicklich lese ich mal wieder den Aohtal mit Heranziehung des Facsimile's der Baghdader u. der Jemen./Graffinischen/ Hdschr. Barth hat s/r Zeit einige sehr gute Text-Verbesserungen gegeben, aber nicht alle sind gut. Merkwürdig, dass die Versordnung bei einem relativ so späten Dichter vielfach arg verwirrt worden ist!



Recht interessant sind ja meist nur die längeren Artikel wie der über den Verf. des Kitab alAghānī oder der über den Gramātiker Kisāī.

Einen merkwürdigen Irrthum bemerkte ich in der Vita des Mas ūdī. Jāqūt zieht da den Verf. des Fihrist des Irrthums, weil er M. im geboren sein lässt. Damals war also der bei d. älteren Schriftstellern des Irāq u. s. w. gar nicht seltene Sprachgebrauch, schon Syrien u. Aegypten zum zu rechnen, wie es bei d. Juden üblich, so verschollen, dass auch der gelehrte u. weit gereiste Jāqūt ihn nicht mehr kannte.

Manchmal lässt sich constatieren, dass von den Werken vielschreibenden Autoren zu Jāqūt's Zeit schon die allein recht berühmt waren u. gebraucht wurden, die auch für uns die Namen ihrer Verf. wesentlich notorisch gemacht haben, z. B. bei Mas ūdī die Murūq und bei Tabari das Ta'rīch /während für den Fihrist Tabārī in erster Linie Faqīh ist; für s/e Lebenszeit passte das/.

Hoffentlich finden sich mit der Zeit noch die fehlenden Theile! Was den Text betrifft, so hat der Hg. die Sache viel besser gemacht, als ich es ihm nach früheren Proben zugetraut hätte. Zwar finden sich hie u. da auch gröbere Fehler, aber bei welchem Herausgeber arabischer Text kommen solche nicht vor? Aber recht viele s/r Emendationen sind sehr hübsch; er hätte dabei öfter das weglassen können, wo die Verbesserung sicher ist.

Dass ich Littmann sehr, sehr vermisse, können Sie sich denken!

Eine schwere Sorge steht mir jetzt bevor, oder vielmehr habe ich jetzt: in 8 Tagen ziehen wir um nach

Kaiser-Friedrichstr. 32.

Meine Bücher werden aber erst in der folgenden Woche hingeschafft. Glücklicherweise ist nämlich d. neue Wohnung leer,



so dass wir sie wenigstens nicht in der Eile u. dem Drange der
eigentlichen Umzugszeit /um d.1.Juli/ zu~~be~~ziehen brauchen.
Aber mir ist schon der Wechsel an sich grässlich. Die ganzen
Anordnungen trifft natürlich nur m/e Frau; bloss die Bücher
sind m/e Sache. So Allah will, bekomme ich allerdings drüben
wieder etwas Ordnung in m/e Bibliothek, die ihr ganz verloren
gegangen; etwas mehr Platz werde ich dort nämlich dafür haben.
Ohne sehr dringende Ursache hätte ich aber nicht darein ge-
willigt, nach mehr als 29 Jahren die alte, liebe Baracke zu
verlassen. Der Hauptvorthail der neuen Wohnung ist, dass sie
da -abgesehen von 2 grossen Mansarden- aus einer Etage besteht.
Den Vorthail, dass sie 100 M. mehr kostet als die jetzige, rech-
ne ich eben nicht hoch an.

Mit m/m Befinden geht es in letzter Zeit im All-
gemeinen ganz gut. Einen kleinen Katarrh, der augenblicklich
beinahe überstanden, nicht gerechnet.

Hoffentlich komme ich bald wieder in Ruhe zu
Achtal und den beiden anderen Streithämeln.!

Mit bestem Gruss von Haus zu Haus

Stets Ihr
ThNöldeke.



Recht interessant sind ja meist nur die längeren Artikel wie der über den Verf. des Kitab alAghānī oder der über den Grammatiker Kisāī.

Einen merkwürdigen Irrthum bemerkte ich in der Vita des Mas ūdī. Jāqūt zieht da den Verf. des Fihrist des Irrthums, weil er M. im geboren sein lässt. Damals war also der bei d. älteren Schriftstellern des Irāq u. s. w. gar nicht seltene Sprachgebrauch, schon Syrien u. Aegypten zum zu rechnen, wie es bei d. Juden üblich, so verschollen, dass auch der gelehrte u. weit gereiste Jāqūt ihn nicht mehr kannte.

Manchmal lässt sich constatieren, dass von den Werken vielschreibenden Autoren zu Jāqūt's Zeit schon die allein recht berühmt waren u. gebraucht wurden, die auch für uns die Namen ihrer Verf. wesentlich notorisch gemacht haben, z. B. bei Mas ūdī die Murūq und bei Tabari das Ta'rīch /während für den Fihrist Tabarī in erster Linie Faqīh ist; für s/e Lebenszeit passte das/.

Hoffentlich finden sich mit der Zeit noch die fehlenden Theile! Was den Text betrifft, so hat der Hg. die Sache viel besser gemacht, als ich es ihm nach früheren Proben zugetraut hätte. Zwar finden sich hie u. da auch gröbere Fehler, aber bei welchem Herausgeber arabischer Text kommen solche nicht vor? Aber recht viele s/r Emendationen sind sehr hübsch; er hätte dabei öfter das weglassen können, wo die Verbesserung sicher ist.

Dass ich Littmann sehr, sehr vermisse, können Sie sich denken!

Eine schwere Sorge steht mir jetzt bevor, oder vielmehr habe ich jetzt: in 8 Tagen ziehen wir um nach

Kaiser-Friedrichstr. 32.

Meine Bücher werden aber erst in der folgenden Woche hingeschafft. Glücklicherweise ist nämlich d. neue Wohnung leer.



so dass wir sie wenigstens nicht in der Eile u. dem Drange der eigentlichen Umzugszeit /um d.1.Juli/ zu beziehen brauchen. Aber mir ist schon der Wechsel an sich grässlich. Die ganzen Anordnungen trifft natürlich nur m/e Frau; bloss die Bücher sind m/e Sache. So Allah will, bekomme ich allerdings drüben wieder etwas Ordnung in m/e Bibliothek, die ihr ganz verloren gegangen; etwas mehr Platz werde ich dort nämlich dafür haben. Ohne sehr dringende Ursache hätte ich aber nicht darein gewilligt, nach mehr als 29 Jahren die alte, liebe Baracke zu verlassen. Der Hauptvorteil der neuen Wohnung ist, dass sie da -abgesehen von 2 grossen Mansarden- aus einer Étage besteht. Den Vorteil, dass sie 100 M. mehr kostet als die jetzige, rechne ich eben nicht hoch an.

Mit m/m Befinden geht es in letzter Zeit im Allgemeinen ganz gut. Einen kleinen Katarrh, der augenblicklich beinahe überstanden, nicht gerechnet.

Hoffentlich komme ich bald wieder in Ruhe zu Achthal und den beiden anderen Streithämeln!

Mit bestem Gruss von Haus zu Haus

Stets Ihr

ThNöldeke.



Budapest 26. Mai 1914.

Sehr geehrter Freund!

Mein heutiger Brief hat den ausschliesslichen Zweck Sie und Ihre gesch. Frau Gemahlin in Ihrer neuen Heimstätte zu begrüßen und der Dolmetsch meiner besten Wünsche für die Raumveränderung zu sein, die Sie in diesen Tagen unternehmen. Möge Sie Glück, Wohlsein und ungestörte Zufriedenheit in Ihrem neuen Heim umgeben und möge es Ihren Freunden noch eine schöne lange Reihe von Jahren gegönnt sein, aus Ihrer neuen Kathedra die Belehrung zu erhalten, deren wir uns von Ihnen in Briefwechsel und Litteratur erfreuen.

Ich kann mir, obwohl eine solche Erinnerung 33 Jahre hinter mir liegt -so lange sind wir in dieser Holló-uteza unbeweglich- leicht denken, welche Revolution eine solche *μεταβολή κατὰ τόπον* bedeutet. Jetzt haben Sie wohl die Mühen bereits überwunden, wohl auch die Übertragung und Aufstellung der Bibliothek, was ja bei uns *احل الكتاب* den schwierigsten Teil des Ortswechsels bildet.

Es freut mich sehr, dass Sie den Jākūt ^d ex. Margoliouth nützlich finden. Mir bot er eine reiche Fundgrube an ^e kulturegeschichtlichem Stoff. In Anbetracht der ganz erschrecklich bösen Handschrift, gegen die Margol. anzukämpfen hatte, ist grosse Nachsicht in der Beurtheilung dessen, was er doch leidlich gut hergestellt hat, geboten. Freilich hat er sich manchmal arg irreführen lassen. Ich glaube, die beiden Beispiele, die ich in meiner Anzeige des II. Bds angeführt habe, sind charakteristisch für die Möglichkeiten des Irreführtwerdens.

Im Anschluss an Ihre Bemerkung über den Gebrauch der Maghrib-Bezeichnung, möchte ich noch auf Makrīzī, *Chitāt I* 368 verweisen, wo auch Aegypten in den *مصر* einbezogen zu



sein scheint. *ولا ينكر فيما (في القاهرة است.) ولا غير ذلك مما ينكر في غيرها من بلاد المغرب*

In meinem Korankolleg wurde ich jüngst wegen einer etymologischen Erklärung des Wortes *طَيْض* stutzig. In den übrigen semitischen Sprachen, scheint der Begriff nicht durch lautverwandte Wörter bezeichnet zu werden. Es ist vielleicht eine Dummheit, wenn ich daran zu denken wage, dass es möglicherweise mit dem hebr. *טוּן* zu tun habe. Die Frauen wurden auch bei den alten Arabern in diesem Zustande ausserhalb des Lagers untergebracht. Ich glaube, auch dies *טוּן* hat keine etymologischen Verwandten in den anderen semit. Sprachen. Wäre es Unsinn an einen Zusammenhang zwischen *طَيْض* und *טוּן* zu denken?

Wir sind diesen Sommer nicht nach dem "Zugliget" gezogen. Aerztliche Freunde haben mir dringend geraten, durch längeren Aufenthalt an der See etwas für meine revoltierenden Nerven zu tun. So wollen wir denn *ان شاء* 20. Juni, wenn meine amtliche Arbeit hier zu Ende ist - sie war im letzten Jahr härter als gewöhnlich - /Kolleg an der juristischen Fakultät etc./ - nach Katwijk an der holländischen Küste. Sie werden verstehen, dass mich ausser den Wellen der Nordsee, auch noch die Nähe Snoucks dahin lockt. Auf der Reise wollen wir in Leipzig halten, um die graphische Ausstellung, die mich sehr interessiert, anzusehen.

Nach zwei verregneten Wochen hat es vorgestern begonnen hier recht heiss zu werden. Darin kann unser *إتاليم* ganz bedeutendes leisten.

Nochmals die herzlichsten Wünsche auch von meiner Frau

Ihr treu ergebener

I. Goldziher



Sehr geehrter Freund!

Sie haben wohl von unserem Sommeraufenthalte hier an der holländischen Küste bereits Kenntniss genommen. Hieher wurden mir die mir zugesandten Abhandlungen aus Islam und Hermes nachgeschickt. Für alles herzlichen Dank. Ich hatte die Arbeiten schon früher im Islamheft und in Snoucks Exemplar gelesen und genossen. Es ist uns allen überaus wichtig von Ihnen einen *قسط من مستقيم* für die berechtigten Grenzen der Kritik Lammens erhalten zu haben, der gewiss auch ihm selbst zu manchen Masshalten bewegen wird. Die Angabe, dass Omars Mutter eine Sklavin war, hätte durch die Anführung des Textes auf den sich L. dabei beruft, etwas schärfer ins Licht gestellt werden sollen. Sie beruht -soweit ich mich erinnere- auf argem Missverständniss.

Sie können mit glauben, dass es für mich ein Genuss höchsten Grades ist, hier in Gesellschaft Snouck's -der öfters mit seiner Frau zu uns heraustritt- geistig schwelgen zu können. Auch Wensink und einige jüngere kommen öfters aus dem nahen /20-25 Minuten elektrischer Fahrt/ Leiden zu uns heraus; eine gute Abwechslung nach der Zugligereter Einsidelei, die wir 9 Jahre hintereinander pflegten. Wir bleiben bis ungefähr 9 August hier. Sie beziehen wohl bald Ihr liebes Herrenalb. Ich beschäftige mich hier mit der B.M.Handschrift von Gazālī's *فضائل الباطنية*⁺ Die paar Augusttage werde ich zur Abfassung einer Gedächtnissrede verwenden müssen, die ich in unserer Akademie über Vámbéry zu halten habe.

Herzlichen Gruss

Ihr treu ergebener

J.Goldziher

+/

von dem mir Amedroz eine Photographie geschenkt hat



Strassburg i.E.18/9 14

Postkarte

Kais.Friedr.Str.32.

Lieber Goldziher! Schönen Dank! Dass mir
.....! - wenn d.Erklärung überhaupt richtig
ist! / bisher ganz unbekannt war, können Sie sich denken und auch
dass ich trotz s/r Weisheit kein besonderes Verlangen trage,
sein Tafsīr zu studieren. Uns Kuffāra würde er ja doch auch
schwerlich etwas prophezeien, so begierig wir nach Eröffnungen
über d.nächste Zukunft sind. Guten Muth haben wir ja und ich
denke, auch Ihr in Ost-Ungarn, so viel Schwierigkeiten auch noch
übrig sind und so fürchterliche Opfer wie alle bringen müssen.
Bei Ihnen wird der Hass auf England wohl kaum so gross sein
wie in Deutschland. Hier ist er grīmīg. Die Franzosen sind seit
Jahrhunderten unsre Feinde und dazwischen wieder leidlich
friedliche Nachbarn gewesen und seit 70/71 haben sie nie ein
Hehl daraus gemacht, dass sie nach Revanche dürsten. Die Russen
sind Barbaren /"the most treacherous and barbarous folk" schrieb
mir einmal Browne von ihnen/ und in d.Händen schlimmer Herren
/den armen Zaren meine ich damit nicht/ und ~~von~~ von ihnen war
nichts Besseres zu verlangen. Aber , England hat mit kalter
Ueberlegung den unbequemen Concurrenten überfallen u.schickt
s/e Söldner, wie wir unsre Söhne. Nie werden wir das vergessen.
Natürlich aber immer mit frommen Aufschlag der Augen zum Himmel
und Betonung ihrer Tugendhaftigkeit. Ich habe auch
allen m/n engl. Ehrungen /Honorary Member of the RAS; Honorary
Member of the Asiat.Soc.of Bengal; LLD von Edinbourgh/entsagt.-
In Anfang wurden wir von verschiedenen Seiten so eingeschüch-
tert, dass wir Hals über Kopf zu unserem Sohn nach Karlsruhe
fuhren. Sind jetzt aber schon über 14 Tage wieder in Strassb.
Hoffentlich geht es Ihnen gut u.körperlich besser, als es mir
wenigstens des Nachmittags zu gehen pflegt.

Beste Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E.18/9 14

Postkarte

Kais.Friedr.Str.32.

Lieber Goldziher! Schönen Dank! Dass mir
.....! - wenn d.Erklärung überhaupt richtig
ist! / bisher ganz unbekannt war, können Sie sich denken und auch
dass ich trotz s/r Weisheit kein besonderes Verlangen trage,
sein Tafsir zu studieren. Uns Kuffära würde er ja doch auch
schwerlich etwas prophezeien, so begierig wir nach Eröffnungen
über d.nächste Zukunft sind. Guten Muth haben wir ja und ich
denke, auch Ihr in Ost-Ungarn, so viel Schwierigkeiten auch noch
übrig sind und so fürchterliche Opfer wie alle bringen müssen.
Bei Ihnen wird der Hass auf England wohl kaum so gross sein
wie in Deutschland. Hier ist er grimmig. Die Franzosen sind seit
Jahrhunderten unsre Feinde und dazwischen wieder leidlich
friedliche Nachbarn gewesen und seit 70/71 haben sie nie ein
Hehl daraus gemacht, dass sie nach Revanche dürsten. Die Russen
sind Barbaren /"the most treacherous and barbarous folk" schrieb
mir einmal Browne von ihnen/ und in d.Händen schlimmer Herren
/den armen Zaren meine ich damit nicht/ und von ~~von~~ ihnen war
nichts Besseres zu verlangen. Aber , England hat mit kalter
Ueberlegung den unbequemen Concurrenten überfallen u.schickt
s/e Söldner, wie wir unsre Söhne. Nie werden wir das vergessen.
Natürlich aber immer mit frommen Aufschlag der Augen zum Himmel
und Betonung ihrer Tugendhaftigkeit. Ich habe auch
allen m/n engl. Ehrungen /Honorary Member of the RAS; Honorary
Member of the Asiat.Soc.of Bengel; LLD von Edinbourgh/entsagt.-
In Anfang wurden wir von verschiedenen Seiten so eingeschüch-
tert, dass wir Hals über Kopf zu unserem Sohn nach Karlsruhe
fahren. Sind jetzt aber schon über 14 Tage wieder in Strassb.
Hoffentlich geht es Ihnen gut u.körperlich besser, als es mir
wenigstens des Nachmittags zu gehen pflegt.

Beste Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

ThNöldeke.



Budapest 1. Okt. 1914.

Sehr geehrter Freund!

Ihre Karte von 18. Sept. hat mir die Post erst gestern gebracht; einige, natürlich harmlose Wortgruppen in arabischer Schrift bis zu völliger Unleserlichkeit durchgestrichen. Man muss heute allerdings jede Maasregel billigen. Sie können sich leicht denken, in welcher Aufregung wir hier leben. Mein auch sonst nervöser Habitus lässt mich zu keiner Konzentration gelangen. Und dazu /seit 30. Juli/ das völlige Abgeschnittensein von unseren guten Freunden und Fachgenossen, namentlich in England, die gewiss mit uns den Abscheu von der perfiden und frechen Aktion ~~ihres~~ ihres Staates teilen. Es zeigt sich schon jetzt, wie viel ideelle Werte die von Tag zu Tag sich steigernde Bosheit jener paar Kulturverräter für lange Zeit zunichte gemacht haben^t. Die gelehrten Gesellschaften und Universitäten möchte ich mit Ihnen nicht identifizieren. Durch diesenⁿ letzteren Gesichtspunkt habe ich mich in meinem Verhalten in dieser Frage leiten lassen. Für uns bleibt diese schwere Zeit für ewig denkwürdig durch das nun für alle Zeiten gefestigte moralische Band, das sie zwischen unserer Monarchie und dem deutschen Reich geschlungen hat und dem auch über die Politik hinaus eine segenreiche ethische Bedeutung innewohnt.

Ich strengte mich an, wenigstens dem Scheine nach etwas zu arbeiten. Darin war ich freilich ausser den inneren Hindernissen durch eine Krankheit gestört, die mich fast 3 Wochen ans Bett fesselte, das ich erst am 23 August verlassen konnte. Ich hatte immerfort hohes Fieber und bewegte mich hart an der Grenzlinie zwischen Bronchialkatarrh und Lungenentzündung. Nun ist wieder alles in Ordnung. Noch in Holland habe ich wieder einmal Ghazali's Fürstenspiegel /al-tibr al-masbük/ gelesen.



1.Okt.1914.

Da sind immerfort moralische Beispiele aus den persischen sijar. Einmal ist bei einer solchen hikāja zitiert das "Kitab Bādr Kiārnāmah". Ich weiss nicht, woraus dies Bādr verschrieben sein kann; ich habe in Ihrem Iranischen Nationalepos Hilfe gesucht, aber nicht gefunden, was mich hätte auf den Weg leiten können. Sie werden mich gewiss darüber belehren können um welche Schrift es sich dabei handelt.

Mit dem Barragān habe ich keinen separaten Artikel beabsichtigt; dafür scheint mir die Sache für zu unbedeutend. Ich hatte das Ding für die "Kleinen Mitteilungen" bestimmt; Stumme scheint jedoch geglaubt zu haben, dass es zu einer selbstständiger Nummer promoviert werden sollte. Seither habe ich den Eigennamen bei einem Tunesier gefunden; es wird wohl eher barbarisch sein, so arabisch es auch formell aussieht.

Ich hoffe, dass Sie dieser Brief, wenn auch etwas späte, erreicht; ich schicke ihn offen. Noch mehr als sonst habe ich jetzt das Seelenbedürfniss, von Ihnen bald wieder zu hören und Sie erweisen mir gewiss die Liebe, mich durch eine Karte bald wissen zu lassen, wie es Ihnen geht.

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



Strassburg i.E. 5/10 14

Kaiser-Friedr.Str.32.

Lieber Goldziher!

Besten Dank für Ihren Brief vom 1.Oct.den ich schon gestern erhalten habe,also mit einer in jetziger Zeit staunenswerthen Schnelligkeit. Dass die paar arab.Worte eine solche Verzögerung meines Briefes verursacht haben,ist komisch.

Der Krieg beherrscht jetzt natürlich alles. Man kann stundenlang mit einem Freunde zusammen sein und spricht nur vom Krieg und hat doch am Ende nichts gesagt oder gehört, was sich nicht von vorn herein von selbst verstünde. Allerdings wohnen wir hier in der Nähe eines Kriegsschauplatzes,da unser äusserstlinker Flügel ja noch im südlichsten Theil des Elsass mit den auf Belfort gestützten Franzosen zu thun hat. Die Entscheidung muss freilich wo anders fallen! - Dass die Russen Vorstösse bis nach Ungarn machen konnten,war schlimm. Ich denke,so was kommt doch jetzt nicht mehr vor. Es scheint ja,dass die Russen,wo sie nicht in ungeheurer Ueberzahl sind,Europäern in jetzigeⁿ Kriegsverhältnissen nirgends gewachsen sind.

Schade,dass die ägypt.Fellahen nicht kriegerisch und tapfer sind,wie die bulgarischen und, das muss man zugeben, auch die serbischen Bauern. Sonst müsste es den Engländern in Aeg.recht schwül werden. Recht unbehaglich wird es ihnen allerdings schon sein,dass die Muslime überall feindlich gesinnt sind. Ob aber etwas Ernstliches für sie daraus erwächst? Wenn die Russen kleine Schwierigkeiten mit Muslimen haben,so berührt das die Engländer wenig.Und die gewaltige Schwächung der Moskowiter durch unsere Heere ist ihnen ganz recht,sie haben ja nur das Interesse daran,dass grosse Massen unserer Heere dort festgehalten und auch decimiert werden,aber an grossen russischen Siegen oder gar Eroberungen müssten sie ernstlich



Anstoss nehmen. Seltsam übrigens, wenn Zeitungen grosses Gewicht auf eine persische Erhebung legen. Die denken wohl an Cyrus und Darius, während das heutige Persien den Russen -kaum den Engländern- höchstens unbequem, niemals gefährlich werden kann. Etwas anderes steht es schon mit den kriegerischen Afghanen namentlich den Engländern gegenüber.

In Bezug auf die Absage englischer wissenschaftlicher Ehrungen bin ich nach wie vor intransigent. Der Krieg ist allerdings von einigen Wenigen wie King Edward la 'anahu' llāhu und Sir Edw. Grey angeregt worden, aber der grösste Theil der Nation hat beigestimmt, sei es direct, sei es durch seine Wortführer. Im Parlament hat sich damals nur eine Stimme dagegen erklärt, obwohl sie wissen mussten, dass Grey ihnen in Bezug auf d. Verabredung mit Frankreich kurz vorher etwas vorgelogen hatte. Der Neid auf Deutschlands Aufblühen war zu weit verbreitet, und solche Gesinnung entspricht ja der alten Tradition. Jammerschade, dass so auch intimere Bande zerreißen müssen! Bei Lyall bin ich übrigens nicht einmal sicher, ob er in dieser Sache nicht auf Seiten der Regierung steht. Er wich politischen Gesprächen immer aus, wenn er mich besuchte. Ich schätze ihn sonst ja sehr hoch. Vielleicht wäre ich nicht so erbittert gegen England, wenn ich nicht vorher immer so viel Sympathie dafür gehabt und nicht bis zum letzten Augenblick ein actives Auftreten Englands gegen uns für äusserst unwahrscheinlich gehalten hätte. Aber in ganz Deutschl. herrscht jetzt ein grimmiger Hass gegen England, von dem vorher nicht d. Rede war. Die Franzosen sind unsre alten ~~Feinde~~ Feinde, sie mögen uns als die Sieger von 1870 und sonst hassen, aber von eigentlichen ^m Hass der Deutschen gegen sie kann man nicht sprechen; ganz anders in Bezug auf England!

So furchtbar die Opfer sind, welche die beiden Reiche bringen müssen, so wird, das darf man sicher hoffen, der Krieg ihnen doch auch grossen Segen bringen. Der von so Vielen erwartete Zerfall Ihrer Monarchie hat sich glänzend als ~~ixxxxxxxx~~



^h
Irrwahn erwiesen; die österr. Slaven zeigen, dass sie zunächst Oesterreicher sind /nur bei mancher "orthodoxer" Confessionen bin ich da nicht so sicher/. Und das Verschwinden der Parteigegensätze bei uns ist grossartig. Gewiss nicht so, dass nicht im Frieden wieder starke Gegensätze hervortreten werden - das wäre ja auch kaum zu wünschen - aber die alte Schärfe u. Bitterkeit kann nicht mehr wiederkehren, nachdem Alle unter dem Kaiser zusammengestanden haben. Und die Elsässer sind jetzt in ihrer ganz überwiegenden Menge definitiv für Deutschland gewonnen. Ich arbeite auch nichts Rechtes. Habe überhaupt schon länger nicht den Muth, noch mal etwas Grösseres anzufangen. So habe ich kürzlich die Hamasa noch mal gelesen und Parallelstellen oder Citate dazu notiert, und dann den Diwan des Shammāch zum 2. Mal gelesen. Wenn eine Correspondenz mit Engl. möglich wäre, würde ich an Krenkow schreiben und mit ihm besprechen, wie er s/n Pan, diesen Diwan wissenschaftlich herauszugeben, ausführen sollte. Ich vermuthe, dass Krenkow, der schon lange in Engl. als Kaufmann lebt, dort naturalisiert ist, aber er ist sicher ein Deutscher geblieben.

Jetzt steht auch ein Enkel von uns dem Feind gegenüber, oder ist wenigstens schon auf französ. Boden. Der 2. Sohn unserer älteren Tochter; war in der Lehre auf einem ^m Hamburger Contor u. meldete sich als Freiwilliger. Vielleicht kömt s/n älterer Bruder auch noch an, Anerkennenswerth ist es, dass eine Anzahl deutscher Fürstenthäuser Angehörige als richtige Soldaten gestellt hat, nicht bloss als Obercommandierende. Sind ja auch mehrere gefallen oder verwundet.

Wie es mit dem Univ.-Semester in Deutschland werden wird, weiss Allāh. Jedenfalls sehr wenig Studenten. - Die Schulen haben wohl jetzt grössten Theils wieder begonnen, aber Raumverhältnisse - die meisten Schulgebäude sind in Strassb. und so gewiss, auch in vielen anderen Städten jetzt Lazarette - und



Lehrermangel /viele Lehrer stehen ja im Felde, viele sind schon gefallen/ erschweren die Einrichtung sehr.

Mit Bādr Kiarnameh steht es böse. Möglich wäre, dass badrak eine ältere Form für das pers. Wort wäre, das im Arabischen /schon bei Tabari/ als bairaḡ erscheint; ^{es/} wäre dann eine Pehlevi-form bādrak; jār ist die regelmässige Form des wie als Suffixform gebrauchten dār "Träger" z.B. skāt in shahrijār aus chshathradāra. Die Bildungen mit dār sind wieder neue, jüngere z.B. ^{in/} sardār, während aus saradāra in älterer Zeit sallār, oder sālār geworden ist: rd ergibt ll. Da aber sar und dāshtan, dār in d. Sprache lebendig geblieben, so konnte daraus eine neue Zusammensetzung werden. Bādrakjār entspräche also der neuen Bildung, bairaḡdār "Fahnen-träger" worin d. erste Bestandtheil die arabisierte Form trägt. Aber 1/ ist diese Vermuthung ganz unsicher, ^{ich} zumal keine Etymologie finde und also nicht weiss, ob das Wort für "Fahne" ursprünglich als 1. Silbe bād /"Wind"/ hat, 2/ das Wichtigste: auch wenn diese Etymologie richtig sein sollte, für das Wesen des Kitāb B. damit noch nichts erreicht wäre. "Fahnen-trägerbuch" oder "das Buch des B." /als Eigennamen/ ergibt noch nichts für dessen Wesen. Ich erinnere mich durchaus nicht, dass mir ein Buch, das so oder /bei Annahme kleiner Entstellungen der Ueberlieferung/ ähnlich benannt ~~war~~ war, vorgekommen wäre.

Herzliche Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 5/10 14
Kaiser-Friedr.Str.32.

Lieber Goldziher!

Besten Dank für Ihren Brief vom 1.Oct.den ich schon gestern erhalten habe,also mit einer in jetziger Zeit staunenswerthen Schnelligkeit. Dass die paar arab.Worte eine solche Verzögerung meines Briefes verursacht haben,ist komisch.

Der Krieg beherrscht jetzt natürlich alles. Man kann stundenlang mit einem Freunde zusammen sein und spricht nur vom Krieg und hat doch am Ende nichts gesagt oder gehört, was sich nicht von vorn herein von selbst verstünde. Allerdings wohnen wir hier in der Nähe eines Kriegsschauplatzes,da unser äusserstlinker Flügel ja noch im südlichsten Theil des Elsass mit den auf Belfort gestützten Franzosen zu thun hat. Die Entscheidung muss freilich wo anders fallen! - Dass die Russen Vorstösse bis nach Ungarn machen konnten,war schlimm. Ich denke,so was kommt doch jetzt nicht mehr vor. Es scheint ja,dass die Russen,wo sie nicht in ungeheurer Ueberzahl sind,Europäern in jetziger ⁿ Kriegsverhältnissen nirgends gewachsen sind.

Schade,dass die Egypt.Fellahen nicht kriegerisch und tapfer sind,wie die bulgarischen und,das muss man zugeben,auch die serbischen Bauern. Sonst müsste es den Engländern in Aeg.recht schwül werden. Recht unbehaglich wird es ihnen allerdings schon sein,dass die Muslime überall feindlich gesinnt sind. Ob aber etwas Ernstliches für sie daraus erwächst? Wenn die Russen kleine Schwierigkeiten mit Muslimen haben,so berührt das die Engländer wenig.Und die gewaltige Schwächung der Moskowiter durch unsere Heere ist ihnen ganz recht,sie haben ja nur das Interesse daran,dass grosse Massen unserer Heere dort festgehalten und auch decimiert werden,aber an grossen russischen Siegen oder gar Eroberungen müssten sie ernstlich



Anstoss nehmen. Seltsam übrigens, wenn Zeitungen grosses Gewicht auf eine persische Erhebung legen. Die denken wohl an Cyrus und Darius, während das heutige Persien den Russen -kaum den Engländern- höchstens unbequem, niemals gefährlich werden kann. Etwas anderes steht es schon mit den kriegerischen Afghanen namentlich den Engländern gegenüber.

In Bezug auf die Absage englischer wissenschaftlicher Ehrungen bin ich nach wie vor intransigent. Der Krieg ist allerdings von einigen Wenigen wie King Edward la' ^a nahu' 11th hu und Sir Edw. Grey angeregt worden, aber der grösste Theil der Nation hat beigestimmt, sei es direct, sei es durch seine Wortführer. Im Parlament hat sich damals nur eine Stimme dagegen erklärt, obwohl sie wissen mussten, dass Grey ihnen in Bezug auf d. Verabredung mit Frankreich kurz vorher etwas vorgelogen hatte. Der Neid auf Deutschlands Aufblühen war zu weit verbreitet, und solche Gesinnung entspricht ja der alten Tradition. Jammerschade, dass so auch intimere Bande zerreißen müssen! Bei Lyall bin ich übrigens nicht einmal sicher, ob er in dieser Sache nicht auf Seiten der Regierung steht. Er wich politischen Gesprächen immer aus, wenn er mich besuchte. Ich schätze ihn sonst ja sehr hoch. Vielleicht wäre ich nicht so erbittert gegen England, wenn ich nicht vorher immer so viel Sympathie dafür gehabt und nicht bis zum letzten Augenblick ein actives Auftreten Englands gegen uns für äusserst unwahrscheinlich gehalten hätte. Aber in ganz Deutschl. herrscht jetzt ein grimmiger Hass gegen England, von dem vorher nicht d. Rede war. Die Franzosen sind unsre alten ~~Kxxx~~ Feinde, sie mögen uns als die Sieger von 1870 und sonst hassen, aber von eigentlichen ~~Hass~~ Hass der Deutschen gegen sie kann man nicht sprechen; ganz anders in Bezug auf England!

So furchtbar die Opfer sind, welche die beiden Reiche bringen müssen, so wird, das darf man sicher hoffen, der Krieg ihnen doch auch grossen Segen bringen. Der von so Vielen erwartete Zerfall Ihrer Monarchie hat sich glänzend als ~~ixkwxkxkxkx~~



^h
Irrwahn erwiesen; die österr. Slaven zeigen, dass sie zunächst Oesterreicher sind /nur bei mancher "orthodoxer" Confessionen bin ich da nicht so sicher/. Und das Verschwinden der Parteigegensätze bei uns ist grossartig. Gewiss nicht so, dass nicht im Frieden wieder starke Gegensätze hervortreten werden - das wäre ja auch kaum zu wünschen - aber die alte Schärfe u. Bitterkeit kann nicht mehr wiederkehren, nachdem Alle unter dem Kaiser zusammengestanden haben. Und die Elsässer sind jetzt in ihrer ganz überwiegenden Menge definitiv für Deutschland gewonnen. Ich arbeite auch nichts Rechtes. Habe überhaupt schon länger nicht den Muth, noch mal etwas Grösseres anzufangen. So habe ich kürzlich die Hamāsa noch mal gelesen und Parallelstellen oder Citate dazu notiert, und dann den Diwan des Shammāch zum 2. Mal gelesen. Wenn eine Correspondenz mit Engl. möglich wäre, würde ich an Krenkow schreiben und mit ihm besprechen, wie er s/n Plan, diesen Diwan wissenschaftlich herauszugeben, ausführen sollte. Ich vermuthete, dass Krenkow, der schon lange in Engl. als Kaufmann lebt, dort naturalisirt ist, aber er ist sicher ein Deutscher geblieben.

Jetzt steht auch ein Enkel von uns dem Feind gegenüber, oder ist wenigstens schon auf französ. Boden. Der 2. Sohn unserer älteren Tochter; war in der Lehre auf einem ^m Hamburger Contor u. meldete sich als Freiwilliger. Vielleicht kömt s/n älterer Bruder auch noch an Anerkennenswerth ist es, dass eine Anzahl deutscher Fürstenhäuser Angehörige als richtige Soldaten gestellt hat, nicht bloss als Obercommandierende. Sind ja auch mehrere gefallen oder verwundet.

Wie es mit dem Univ.-Semester in Deutschland werden wird, weiss Allāh. Jedenfalls sehr wenig Studenten. - Die Schulen haben wohl jetzt grössten Theils wieder begonnen, aber Raumverhältnisse - die meisten Schulgebäude sind in Strassb. und so gewiss, auch in vielen anderen Städten jetzt Lazarette - und



Lehrermangel /viele Lehrer stehen ja im Felde, viele sind schon gefallen/ erschweren die Einrichtung sehr.

Mit Bādr Kiarnameh steht es böse. Möglich wäre, dass badrak eine ältere Form für das pers. Wort wäre, das im Arabischen /schon bei Tabari/ als bairaq erscheint; ^{es/} wäre dann eine Pehlevi-form bādrak; jār ist die regelmässige Form des wie als Suffix ~~ی~~ gebrauchten dār "Träger" z.B. skat in shahrijār aus shshathradāra. Die Bildungen mit dār sind wieder neue, jüngere z.B. ^{in/} sardār, während aus saradāra in älterer Zeit sallār, oder salār geworden ist: rd ergibt ll Da aber sar und dāshtan, dār in d. Sprache lebendig geblieben, so konnte daraus eine neue Zusammensetzung werden. Bādrakjār entspräche also der neuen Bildung, bairaqdār "Fahnen-träger" worin d. erste Bestandtheil die arabisierte Form trägt. Aber 1/ ist diese Vermuthung ganz unsicher, zumal ^{ich/} keine Etymologie finde und also nicht weiss, ob das Wort für "Fahne" ursprünglich als 1. Silbe bād /"Wind"/ hat, 2/ das Wichtigste: auch wenn diese Etymologie richtig sein sollte, für das Wesen des Kitāb B. damit noch nichts erreicht wäre. "Fahnen-trägerbuch" oder "das Buch des B." /als Eigenname/ ergibt noch nichts für dessen Wesen. Ich erinnere mich durchaus nicht, dass mir ein Buch, das so oder /bei Annahme kleiner Entstellungen der Ueberlieferung/ ähnlich benannt ~~war~~ war, vorgekommen wäre.

Herzliche Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E.14/10 14

Postkarte

Kaiser Fr.Str.32.

Lieber Goldziher! Ihnen und Ihrer verehrten Gattin noch den besten Dank von uns beiden für das Telegramm! Wir fanden es vor, als wir Freitag abend von Weissenburg heimkehrten, wo wir das Fest im Kreise von 3 Kindern und 8 Enkelkindern /von 1-22 Jahren/ sehr schön gefeiert hatten. Nur unser Aeltester hatte den weiten Weg von Hamburg /der jetzt 2, vielleicht selbst 3 Tage kosten kann, statt etwa 11 Stunden/ nicht machen können. Unser Weissenburger Schwiegersohn, Dr. med. Weber, steht jetzt als Marinearzt in Kiel. Sonst war alles sehr schön; nur zog ich mir einen Katarrh erster Scheuslichkeit zu, der mich ein paar Tage zu jeder Arbeit unfähig machte und mir jetzt noch in den Gliedern sitzt. Ich bin heute bei mildem Wetter zum 1. Mal 20 Minuten draussen gewesen; kam aber todmüde nach Haus. Ich habe so was allerdings schon oft, sehr oft durchgemacht.- Nach dem Fall Antwerpens wird hoffentlich die Sache in Frankr. recht vorangehen. Zweifel macht mir's ob Allah oder Iblis^s die nöthige Strafe über England ausführen wird.

Noch einmal schönsten Dank!

Stets Ihr
ThNöldeke.



Strassburg i.E.14/10 14

Postkarte

Kaiser Fr.Str.32.

Lieber Goldziher! Ihnen und Ihrer verehrten Gattin noch den besten Dank von uns beiden für das Telegramm! Wir fanden es vor, als wir Freitag abend von Weissenburg heimkehrten, wo wir das Fest im Kreise von 3 Kindern und 8 Enkelkindern /von 1-22 Jahren/ sehr schön gefeiert hatten. Nur unser Aeltester hatte den weiten Weg von Hamburg /der jetzt 2, vielleicht selbst 3 Tage kosten kann, statt etwa 11 Stunden/ nicht machen können. Unser Weissenburger Schwiegersohn, Dr.med.Weber, steht jetzt als Marinearzt in Kiel. Sonst war alles sehr schön; nur zog ich mir einen Katarrh erster Scheuslichkeit zu, der mich ein paar Tage zu jeder Arbeit unfähig machte und mir jetzt noch in den Gliedern sitzt. Ich bin heute bei mildem Wetter zum 1.Mal 20 Minuten draussen gewesen; kam aber todmüde nach Haus. Ich habe so was allerdings schon oft, sehr oft durchgemacht.- Nach dem Fall Antwerpens wird hoffentlich die Sache in Frankr.recht vorangehen. Zweifel macht mir's ob Allah oder Ibliz^s die nöthige Strafe über England ausführen wird.

Noch einmal schönsten Dank!

Stets Ihr

ThNöldeke.



Budapest 19.Okt.1914.

Sehr geehrter Freund!

Seit Tagen will ich daran gehen, Ihnen für Ihren ausführlichen Brief vom 5.d.M. /seither ist auch Ihre Karte vom 14.d.angekommen/ zu danken. Jedoch meine Gesundheit ist immer noch nicht gefestigt und ich glaube nicht, dass ich je im Leben so ruhelos und innerlich unstät gewesen wäre, wie in diesen Tagen. Unser offizielles Leben geht hier freilich seinen regelmässigen Gang. Wir haben unser Semester am 5.Okt.begonnen /sonst allerdings schon Mitte September/, ^{et} ~~jedes~~ mit gelichteten Reihen. Ich lese die sprachliche Kollegia, sowie auch das philosophische. Die Vorlesung über Islamisches Recht /an der jurid.Fakultät/ habe ich für das Winterhalbjahr abgesagt, weil ich nicht die Ruhe und Fassung aufbringen kann, die die Vorbereitung dazu erfordert. Sie haben gelesen, dass die Kosaken in das nordöstliche Ungarn eingebrochen waren und dort furchtbar gehaust haben mit Raub, Plünderung, Gewalttaten an Frauen und Mädchen etc. anderen Dingen, die erst jetzt nach ihrer Austreibung zur Kenntniss gelangen. Es muss einem das Herz weinen, wenn man daran denkt, dass das Volk unserer guten Freunde mit solchen Barbaren, sowie auch dem serbischen Meuchelmordgesindel "Entente" hält: ^{دور} انتت _{انتت} /vulgär zu lesen, 2.Pers.masc.Perf.IV/. O gnädiger Zensor! streiche mir den arabischen Kalauer nicht!

So weit es mir unter solchen Umständen möglich ist, schleppe ich mich mit meiner Arbeit über Gazālī's "faḍā'ih al-Bāṭinijja" fort. Nach einer umständlichen Einleitung über diesen Literaturzweig und G's Stellung zu demselben, gebe ich eine /mit Anmerkungen und kleineren Exkursen verbrämte/ Inhaltsangabe der 10 Kapitel des Büchleins und einige interessantere Textmitteilungen, mit denen ich oft meinen Not hatte, da die sonst



schöne Hdschr. durchgehends aller diakrit. Punkte entbehrt. Da ich die Roharbeit daran während unseres Sommeraufenthaltes in Katwyk gemacht habe, konnte ich mich der genialen Ratschläge unseres Snouck erfreuen, der das lebhafteste tätige Interesse an diesen Gazālicum nimmt und bei einigen der sprödesten Stellen das unzweifelhaft richtige vorgeschlagen hat. Ich glaube nicht, dass Sie die Sache sonderlich interessieren wird; auch mir wurde sie oft langweilig; aber ich dachte, dass bei der grossen Bedeutung G.'s, die Bekanntschaft mir einem bisher verschollenen Werke desselben auch für die Litteraturgesch. nicht überflüssig sei. Er hat es im letzten Jahre seiner Nizāmijja-Epoche, knapp vor seiner Weltflucht geschrieben und es ist mir interessant, daran zu beobachten, wie der Gesetzmensch sich noch kramphaft an seinen offiziellen Standpunkt klammert und dabei der Süffi immerfort bereits durchleuchtet /Das Buch ist dem jungen Chalifen al-Mustazhir dediziert, in seinem Auftrag geschrieben/

Ich finde:

جمع المال واخذ الضرائب والمواصير
 واستعداد الخراجات الباطلة
hinein

/die diakrit. Punkte von mir ~~hinein~~gefügt/. Die Umgebung zeigt, dass unter *مواصير* Zahlungen, Abgaben zu verstehen sind. Aber eine Bezeugung dieser Pluralform ist mir nirgends aufgestossen. Glauben Sie, dass *مواصير* eine freie Bildung für *مصاري* sing. *مصرية* /s. Dozy s.v./ sein könnte? Dies passte in den Zusammenhang.

Ich habe natürlich die beiden Abhandlungen Kremers über Einnahmsbudgets zur Abbāsidenzeit angesehen, aber den Terminus auch dort nicht gefunden.

Mit den herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus
 Ihr dankbar ergebener
 J. Goldziher



Strassburg i.E. 9/11 14

Kaiser Friedr.Str.32.

Lieber Goldziher!

Ihr letzter Brief /vom 19.Oct./ meldete mir leider, dass Sie sich einmal wieder in gedrückter Stimmung befanden. Hoffentlich hat sich das inzwischen mit der vollen Wiederherstellung Ihrer Gesundheit wieder gegeben. Dass freilich in dieser furchtbar ernsten Zeit Männer mit zarten Nerven sehr erregt und wieder niedergedrückt sind, ist begreiflich. Wenn ich nun auch ^{والحمد لله} keine schwachen Nerven habe, so empfinde ich doch natürlich alles das Grosse und alles das Schreckliche dieser Zeit auch sehr. Aber auf meine Gesundheit hat das keinen Einfluss, und wenn mich nicht mein chronisches Leiden vielfach plagte, so konnte ich mich darum ganz gesund fühlen, und ebenso könnte ich darum gut schlafen, wenn nicht schlechter Schlaf seit vielen Jahren zu meinem gewöhnlichen Zustande gehörte. Aber die Opfer, die der Krieg kostet, sind furchtbar: tagtäglich hören wir von Gefallenen, die uns verwandschaftlich oder sonst nahe stehn oder uns doch bekannt sind. Und da stirbt die Blüthe der Jugend und die Schwächlichen und Krüppel bleiben über! Und das Alles verdanken wir dem Brot- und Machtneid des frommen Englands. Wenn selbst Frankreich u. Russland auch ohne England unsre beiden Reiche angegriffen hätten: mit denen wären wir sehr viel leichter fertig geworden. Und wenn man nun einen Blick in die Zukunft zu werfen sucht: welche fürchterliche Feindschaft wird auch nach einem Friedensschluss die europ. Völker trennen! Ich kann mir nicht denken, dass ich je wieder in irgend ein Verhältniss zu meinen engl. Freunden u. Bekannten treten kann. Nun, mit mir dauert's ja auf keinem Fall lange, aber wenn auch Andre nach dem Friedensschluss wissenschaftl. Verbindungen wieder anknüpfen: das lebendige Zusammenwirken kann schwerlich



so bald wieder zu Stande kömen. Dazu werden die öffentlichen Mittel für wissenschaftliche Unternehmungen dann auch noch lange sehr beschränkt sein.

Sehr betrüht es mich, dass Freund Snouck in seiner abstracten Friedensfreundschaft unseren Kämpfen wenig Sympathie widmet. De Ge^{de}ye wäre da anders gewesen. Ich könnte über diesen Punkt manches schreiben.

Sollte ich noch einmal an einen Engländer schreiben, so würde ich ihm mittheilen, dass der beste Engländer, den ich gekannt habe, William Wright mir 1870 schrieb: " J detest the French as the Saxon ever must detest the Celt."

Haec hactenus. Nur noch, dass ich mich jetzt im Allgemeinen besser befinde als vor einigen Wochen, auch nachdem ich den schweren Bronchialkatarrh überwunden hatte. Aber mein altes Leiden macht mich doch jeden Tag mindestens einige Zeit recht unliebsam fühlbar.

Ich habe leider gar keinen wissenschaftlichen Unternehmungsgeist mehr, lese ziemlich viel /leider auch sehr viel Zeitungen/, aber produciere nichts. So habe ich vor Kurzem den 21. Band der Aghānī einmal wieder durchgelesen; dabei fallen kleine Notizen fürs Wörterbuch und einige Emendationen ab. Das ist alles. Sie schaffen doch immer noch weiter trotz aller trüben Stimmung. Und Sie werden uns, resp. mir -falls ich's noch erlebe- wieder Ihre Kunst zeigen, aus Materien, die unsereinen wenig anziehen, das Wissenwerthe ^s klar und angenehm vorzulegen. Was mich betrifft, so würde ich mich wohl für die Bātinīja^a mehr interessieren als für ihren Bekämpfer, zumal jene doch auch politisch eine grosse Rolle gespielt haben. Eine gute Geschichte dieser Sekte in all ihren Verzweigungen wäre wohl immer noch eine schöne Aufgabe.

10/11 14

مطاری از مواصیر

zu ziehen ist m.E. kaum statthaft.

Schon formell wäre die Schwierigkeit gross. Dazu ist dieser



Ausdruck doch wohl jünger als Ghazālī und wenigstens nach meinem Gefühl, hat er etwas Vulgäres an sich. Ich möchte einen anderen Vorschlag machen.

مَصْر ist eine besondere Art des Melkens. Die Herren Grammatiker wissen zwar nicht recht genau, welche; sie verstanden von dieser Kunst wohl nicht viel mehr als ich. Aber es scheint mir doch, dass es bei مصر darauf

ankommt, auch das Letzte aus dem Euter herauszubringen. Cfr. Ibn Sa'd 4,1,174,1 /wo das ^w zu tilgen /. Ahlwardt's Belādhori 224 /= Lisān 7,22 unten/; كانت تمصير Agh.2,101,9 /so zu

lesen für /تمصير; der Nordwind d. Ostwind

ثارت زبرجات مقطعا der Ostwind ^{d. Nordwind} الفيت مقطعة وجمعت

Bajān 2,190,7 f. In letzteren Beispiel enthält die Wolke noch ein wenig Nass, das der Wind schliesslich zum Vorschein bringt. Wenn Lisān 7,23 oben مصر gerade reichlichen Ertrag

gibt, so ist das eben Effect des Drängens. Somit scheint mir "Erpressungen" zu bedeuten; das passt ja auch zu خراجات بالطة. ضرائب

Ibn Chaldān, Muqaddima, passim /. Wie der Sg. anzusetzen, ist unklar. Stünde da المواصر so wär's ماصرة aber so muss man etwa * ماصورة ansetzen. "Ausmelkungen". والله اعلم

Gut, dass der Winter bisher so milde oder vielmehr noch gar nicht da ist. Wir haben noch keinen Nachtfrost gehabt und manchmal recht mildes Wetter ohne viel Regen. In Galizien u. Polen wird es schon ärger sein. Was die Kämpfer in den Schützengräben zu leiden haben, ist aber auch so arg genug. Um so mehr ist es anzuerkennen, dass durchweg die in den Lazaretten von Krankheiten oder Verwundungen Geheilten darauf brennen, bald wieder in die Front zu kommen.

Ein italiän. Chronist sagt bei Gelegenheit der Belagerung von Akko

Tunc ibidem juxta me si tu praesens fores,
Quum armati circueunt villam bellatores,
Certe Teutonicorum jurares furores
Universis gentibus esse fortiores.



9/11 14

10/11 14

Das gilt denn doch auch heute noch einigermaßen. Und die Keckheit und Geschicklichkeit unserer Marinen reiht sich dem an. Vielleicht ist der Aerger der Engländer darüber grösser als ihr Schaden, den man leicht übertreibt, wie ja auch die Furcht der Engländer vor einer deutschen Invasion sehr übertrieben sein dürfte. Aber in dem stolzen Gefühl der unbedingten Seeherrschaft erschüttert zu sein, das ist doch hart für das stolze Albion. Habeat sibi!

Nun aber genug. Beste Grüsse und herzliche Wünsche für Sie u. die Ihrigen und für alle guten Deutschen u. Österr.-Ungarn. *px!*

Stets Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 9/11 14

Kaiser Friedr.Str.32.

Lieber Goldziher!

Ihr letzter Brief /vom 19.Oct./ meldete mir leider, dass Sie sich einmal wieder in gedrückter Stimmung befanden. Hoffentlich hat sich das inzwischen mit der vollen Wiederherstellung Ihrer Gesundheit wieder gegeben. Dass freilich in dieser furchtbar ernsten Zeit Männer mit zarten Nerven sehr erregt und wieder niedergedrückt sind, ist begreiflich. Wenn ich nun auch ^{والحمد لله} keine schwachen Nerven habe, so empfinde ich doch natürlich alles das Grosse und alles das Schreckliche dieser Zeit auch sehr. Aber auf meine Gesundheit hat das keinen Einfluss, und wenn mich nicht mein chronisches Leiden vielfach plagte, so konnte ich mich darum ganz gesund fühlen, und ebenso könnte ich darum gut schlafen, wenn nicht schlechter Schlaf seit vielen Jahren zu meinem gewöhnlichen Zustande gehörte. Aber die Opfer, die der Krieg kostet, sind furchtbar: tagtäglich hören wir von Gefallenen, die uns verwandschaftlich oder sonst nahe stehn oder uns doch bekannt sind. Und da stirbt die Blüthe der Jugend und die Schwächlichen und Krüppel bleiben über! Und das Alles verdanken wir dem Brot- und Machtneid des frommen Englands. Wenn selbst Frankreich u. Russland auch ohne England unsre beiden Reiche angegriffen hätten: mit denen wären wir sehr viel leichter fertig geworden. Und wenn man nun einen Blick in die Zukunft zu werfen sucht: welch fürchterliche Feindschaft wird auch nach einem Friedensschluss die europ. Völker trennen! Ich kann mir nicht denken, dass ich je wieder in irgend ein Verhältniss zu meinen engl. Freunden u. Bekannten treten kann. Nun, mit mir dauert's ja auf keinem Fall lange, aber wenn auch Andre nach dem Friedensschluss wissenschaftl. Verbindungen wieder anknüpfen: das lebendige Zusammenwirken kann schwerlich



so bald wieder zu Stande kommen. Dazu werden die öffentlichen Mittel für wissenschaftliche Unternehmungen dann auch noch lange sehr beschränkt sein.

Sehr betrübt es mich, dass Freund Snouck in seiner abstracten Friedensfreundschaft unseren Kämpfen wenig Sympathie widmet. De Goeje wäre da anders gewesen. Ich könnte über diesen Punkt manches schreiben.

Sollte ich noch einmal an einen Engländer schreiben, so würde ich ihm mittheilen, dass der beste Engländer, den ich gekannt habe, William Wright mir 1870 schrieb: " I detest the French as the Saxon ever must detest the Celt."

Haec hactenus. Nur noch, dass ich mich jetzt im Allgemeinen besser befinde als vor einigen Wochen, auch nachdem ich den schweren Bronchialkatarrh überwunden hatte. Aber mein altes Leiden macht mich doch jeden Tag mindestens einige Zeit recht unliebsam fühlbar.

Ich habe leider gar keinen wissenschaftlichen Unternehmungsgeist mehr, lese ziemlich viel /leider auch sehr viel Zeitungen/, aber produciere nichts. So habe ich vor Kurzem den 21. Band der Aghānī einmal wieder durchgelesen; dabei fallen kleine Notizen fürs Wörterbuch und einige Emendationen ab. Das ist alles. Sie schaffen doch immer noch weiter trotz aller trüben Stimmung. Und Sie werden uns, resp. mir -falls ich's noch erlebe- wieder Ihre Kunst zeigen, aus Materien, die uns einen wenig anziehen, das Wissen^swerthe klar und angenehm vorzulegen. Was mich betrifft, so würde ich mich wohl für die Bātinījā mehr interessieren als für ihren Bekämpfer, zumal jene doch auch politisch eine grosse Rolle gespielt haben. Eine gute Geschichte dieser Sekte in all ihren Verzweigungen wäre wohl immer noch eine schöne Aufgabe.

10/11 14

مطاری از مواصیر

zu ziehen ist m.E. kaum statthaft.

Schon formell wäre die Schwierigkeit gross. Dazu ist dieser



Ausdruck doch wohl jünger als Ghazālī und wenigstens nach meinem Gefühl, hat er etwas Vulgäres an sich. Ich möchte einen anderen Vorschlag machen.

مصر ist eine besondere Art des Melkens. Die Herren Grammatiker wissen zwar nicht recht genau, welche; sie verstanden von dieser Kunst wohl nicht viel mehr als ich. Aber es scheint mir doch, dass es bei *مصر* darauf

ankommt, auch das Letzte aus dem Euter herauszubringen. Cfr. Ibn Sa d 4,1,174,1 /wo das *م* zu tilgen / . Ahlwardt's Belādhori 224 / = Lisān 7,22 unten/; *كانت متمصر* Agh.2,101,9 /so zu lesen für *متمصر* der Nordwind *d. Ostwind*

ثارت ربرجا منتظما *متمصرا* ... الفنت منتظمة وجمعت *متمصره* Bajān 2,190,7 f. In letzterem Beispiel enthält die Wolke noch ein wenig Nass, das der Wind schliesslich zum Vorschein

bringt. Wenn Lisān 7,23 oben *مصر* gerade reichlichen Ertrag giebt, so ist das eben Effect des Drängens. Somit scheint mir

"Erpressungen" zu bedeuten; das passt ja auch zu *مواصير* *خراجات الباطلة* *ضرائب* : lauter ungesetzliche Abgaben /cfr. Ibn Chaldān, Muqaddima, passim / . Wie der Sg. anzusetzen, ist un-

klar. Stünde da *المواصر* so wär's *ماصيرة* aber so muss man etwa *ماصورة* ansetzen. "Ausmelkungen", *والله اعلم*

Gut, dass der Winter bisher so milde oder vielmehr noch gar nicht da ist. Wir haben noch keinen Nachtfrost gehabt und manchmal recht mildes Wetter ohne viel Regen. In Galizien u. Polen wird es schon ärger sein. Was die Kämpfer in den Schützengraben zu leiden haben, ist aber auch so arg genug. Um so mehr ist es anzuerkennen, dass durchweg die in den Lazaretten von Krankheiten oder Verwundungen Geheilten darauf brennen, bald wieder in die Front zu kommen.

Ein italiän. Chronist sagt bei Gelegenheit der Belagerung von Akko

Tunc ibidem juxta me si tu praesens fores,
Quum armati cirouneunt villam bellatores,
Certe Teutonicorum jurares furores
Universis gentibus esse fortiores.



9/11 14

10/11 14

Das gilt denn doch auch heute noch einigermaßen. Und die Keckheit und Geschicklichkeit unserer Marinen reiht sich dem an. Vielleicht ist der Aerger der Engländer darüber grösser als ihr Schaden, den man leicht übertreibt, wie ja auch die Furcht der Engländer vor einer deutschen Invasion sehr übertrieben sein dürfte. Aber in dem stolzen Gefühl der unbedingten Seeherrschaft erschüttert zu sein, das ist doch hart für das stolze Albion. Habeat sibi!

Nun aber genug. Beste Grüsse und herzliche Wünsche für Sie u. die Ihrigen und für alle guten Deutschen u. Österr.-Ungarn. *ppx!*

Stets Ihr
ThNöldeke.



Budapest 3. Dez. 1914.

Sehr verehrter Freund!

Schon längst hätte ich für Ihr Schreiben vom 9. November, namentlich für Ihre Belehrung über ^{مواصير} danken sollen. Sie erlauben mir gewiss, dass ich von Ihrer Erklärung, an deren Sicherheit man nicht zweifeln kann, seiner Zeit Gebrauch mache. Aus der Verzögerung dieses meines Schreibens können Sie folgern, wie schwer alles, was wir erleben, auf mich wirkt. Es ist mir ein nicht leichter Entschluss, die Feder zur Hand zu nehmen. An kontinuierliche wissenschaftliche Arbeit kann ich kaum denken. Nur fragmentarisch kann ich mit den Dingen sein, die ich sonst als meinen Daseinszweck betrachte. Ich treibe jeden Tag was anderes, um mich irgendwie abzulenken. Jetzt vernachlässige ich fast völlig meine Gazālī-Sache und habe mich einige Tage hindurch in Bevans Nakā'id gestürzt, wobei man freilich immer seine Rechnung findet. Will ich aber etwas merkwürdiges daraus notieren, so finde ich in der Regel, dass ich dies bereits bei der ersten Lektüre getan habe. Heute hat mich das Gedicht Nr 87 amüsiert; eheliche Verbindung mit einem Arzt /allerdings ist es ein rākī, aber doch ein geschickter und erfolgreicher/ wird als mésalliance betrachtet. Ich erinnere mich nicht, ob bereits gegen die Hypothese Gandz' /die Muallaka des Imru'ul-kajs sei aus anderen Gedichten seines Diwāns als philologisches Exercitium zusammengestoppelt/ Nakā'id nr 105 v 10 /Beziehung auf Muallaka v.8/ vorgebracht worden sei. Man kann doch nicht annehmen, dass bereits zu Farazdak's Zeit ein Philologe seine von Gandz vorausgesetzte Arbeit getan habe. Freilich hält es G. nicht für ausgeschlossen, dass Imru'ul-kajs selbst diese Schularbeit vollführt habe, was noch unwahrscheinlicher ist.



Ich bin auch in der Lektüre von Pedersen's Eid be-
griffen, ein inhaltvolles Buch, dass jedoch an dem methodischen
Übel laboriert, dass der Verf. den Eid ^{beiden} Semiten aus dem
Bundeseid ableitet und auch sonst die kollektiven Kundgebungen
für das Prius hält, während doch die Sache in Wahrheit umge-
kehrt steht. Er ist nicht der einzige, der den "Beduinen" /als
wäre Semite und Beduine identisch/ nur als im Stammesbegriff
lebend sich denken kann und dem einzelnen Manne jede individuelle
Betätigung abspricht. Diese falsche Anschauung führt zu schwe-
ren Fehlern und lässt sich ja auf Schritt und Tritt durch ge-
sicherte Tatsachen widerlegen. Das Buch interessiert mich sehr,
da ich aus früheren Zeiten eine starke Sammlung über den arabi-
schen Eid und Fluch und dgl. ^h habe, die ich als abgeschlossen zu
betrachten, mich nicht entschliessen konnte.

Wie man mir aus Schweden schreibt, sind die im
^{Septembler}
~~Septembler~~ 1913 an der Universität Upsala gehaltenen 9 Vorträge
bereits fertig gedruckt: in schwedischer Übersetzung aus meinem
deutschen Manuskript; man schreibt mir, dass das Bändchen 15
Druckbogen fasst.

Heute prangt unsere Stadt im Flaggenschmucke zu
Ehren der Eroberung Belgrad, dieses Nestes jener Meuchelmörder-
bande, zu deren Schutze sich Frankreich und England mit dem
Kulturvolk der Kosaken verbündet haben und einen charāb al-
dunjā vollführen. Ich kann Ihnen nicht schildern, wie gehoben ich
mich fühle, die Fahnen unserer Monarchie neben den deutschen
Reichsfarben/ ^{flattern/} zu sehen. Denn, bei allen Kundgebungen, offiziellen
und privaten, wird die deutsche Fahne mit den unserigen ausge-
stellt. Ein erhabener Erfolg des dschihād, den wir gegen die
Belial's führen.

Letzten Freitag hatte ich den Besuch zweier Araber
aus Marokko, die in Begleitung Schabringers /Dolmetsch der



deutschen Gesandtschaft in Tanger/ nach Berlin reisten. Es war mir keine Schwierigkeit ihren maghribinischen Dialekt zu verstehen; ich konnte mich natürlich nur des syrisch-aegyptischen bedienen, da ich nur in diesem konversieren kann. Was wohl jetzt unser "Gesellungs"kollege Martin Hartmann mit seinem Ideal der Ausrottung des Islams durch "fränkische" Überflutung anfangen wird? Und weil ich gerade über Vernichtungskriege spreche, - ist es wirklich bereits mehr als spassig? die Campagne zu beobachten, die der gründliche Seybold, oft bei den Haaren herbeigezogen, gegen den /freilich nicht gar zu gründlichen/ Brockelmann führt. Ich las zuletzt seine Besprechung der Gibb'schen Sam'ānī-Reproduktion in der Deutschen Literaturz. Selbst da wird Brockelm. herübergelant und ihm alle möglichen Epitheta gespendet. Erheiternd in dieser ernsten Zeit.

Über unsere Karpathengrenze sind, wie Sie gewiss aus der Zeitungen wissen, seit voriger Woche wieder moskowitische Helden eingedrungen, diesmal in Gestalt von Tsoherkessen und Mongolen. Unsere braven Soldaten sind mit Erfolg beschäftigt, das Gesindel hinauszufegen, was wohl in einigen Tagen aufs gründlichste vollbracht sein wird. Diese Einbrüche geschehen aus Liebe zu den Serben, einem Volke, bei dem der Meuchelmord eine nationale Institution ist, an derer Aufrechterhaltung sich seine leitenden Kreise beteiligen.

Mit den herzlichsten Wünschen für Ihr ungestörtes Wohlergehen und mit ehrerbietigen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



Strassburg i.E. 12/12 14

Kaiser Friedr.Str.32.

Lieber Goldziher!

Besten Dank für Ihren Brief vom 3.Dec.! Inzwischen habe ich mal wieder einen Katarrh durchgemacht, aber einen nicht so schlimmen wie im Oktober, sondern einen solchen wie ich ihn schon unzählige Male erlitten habe, der mich aber immer in üblicher Weise doch recht geplagt hat, da ein gemeiner Schnupfen bei mir nicht ohne nächtliches Fieber u.s.w. abgeht und sich bis der letzte Husten vorbei ziemlich in die Länge zieht. Dabei hatten wir durchweg sehr mildes Wetter, in der letzten Zeit einmal geradezu sommerliches /bis 18°C/. Der eigentliche Winter pflegt bei uns überhaupt erst ^{um} Weihnachten oder Neujahr anzufangen. Natürlich kommen aber Ausnahmen vor. Mit Grauen denke ich an den Winter 1879/80.- Im Uebrigen geht's mir leidlich, seitdem ich mich Nachmittags ganz zu Hause halte und nur Vormittags Geschäfts- und Spaziergänge mache. Direct wirkt die furchtbare Unruhe der Zeit auf meine Arbeitsfähigkeit nicht, aber das Alter hat mir alle wissenschaftliche Unternehmungslust geraubt. Ich lese am liebsten arab. Texte, die ich schon einmal gelesen habe, z.B. Aghānī. Dabei vervollständige ich die Notate in m/m Freytag, sehe aber sehr oft, dass ich das Entsprechende schon vor vielen Jahren notiert habe, und auch sonst finde ich oft, dass ich Sachen, die mir irgend auffallen, schon längst schriftlich oder selbst im Druck verzeichnet habe. Also ganz wie es nach Ihrem letzten Brief Ihnen geht. Ja, wenn man alles behielte, was man einmal gewusst hat!! In der letzten Zeit habe ich in den Aghānī alles gelesen, was von بشار بن برد da steht, und dazu, was ich sonst von ihm finde. Nicht, als ob der Mann mir gerade sympathisch wäre, aber dieser Blinde ist doch wohl einer der geistreichsten arab. Dichter, so frivol



und durchaus plebejischer Natur er auch ist. Die Schimpfereien zwischen ihm u. ^{حماد عجرد} sind doch noch ein gut Stück gemeiner als die zwischen Ġarīr u. Farazdaq. Ich hatte mir im Sommer vorgenommen, mich noch einmal ernstlich mit diesen beiden und namentlich auch Achtal abzugeben, aber ich komme schwerlich dazu. Irrlichteliere ein wenig hin und her. Uebrigens nimt das Zeitungslesen jetzt auch eine unvernünftige Zeit in Anspruch.- Hoffentlich liest man bald einmal wieder von ganz grossen Erfolgen. Es sieht ja aus, als ob auch unsre Heeresleitung zunächst die völlige Niederwerfung der +++ Russen ins Auge gefasst habe, ehe in Frankreich mit Macht weiter gegriffen werde. Ja, wenn die Engländer nicht so scheusslich aufgetreten wären, läge Frankr. sicher schon am Boden. Die Feindschaft mit England wird Generationen wahren, so traurig das ist. Zwischen Frankreich und Deutschland hat es immer wirkliche Streitobjecte gegeben, und wir haben uns seit Jahrhunderten bald gekriegt, bald wieder gut vertragen. Aber mit Engl. ist es ganz anders.- Das letzte Flottenunglück ist sehr traurig, aber gefasst darauf waren wir längst, dass die einzelnen Kriegsschiffe in fernen Meeren einmal der überwältigenden Seemacht unterliegen müssten. Ob es noch einmal zu einer grossen Seeschlacht in unseren Gewässern kömt, weiss Allah. Jedenfalls sehen die Engländer diese Sache jetzt etwas bedenklicher an als vor Beginn des Krieges.

Aeusserst erwünscht wäre es, dass Serbien recht bald zum Frieden gezwungen würde, damit ein grosser Theil des österr.-ung. Heeres nach dem Norden kommen könnte. Tapfer sind ja die Serben, dass muss man den Leuten lassen, so unerfreulich sie sonst sind. Von den Montenegrinern wusste man das längst. Im Grunde ist es ein Jammer, dass die Geschichte ein in mancher Hinsicht so begabtes Volk /namentlich auch dichterisch!/ so



übel geleitet hat. Wenn man über die ganze Balkanhalbinsel etwa mit Ausnahme von Constantinopel u. Umgegend/ eine grosse Glasglocke stellen und die Leute dann ganz ihren inneren Zwisten überlassen könnte, wäre das für Europa nicht übel.

Eines der schönsten Resultate des Krieges ist auf alle Fälle die vollständige Festigung des deutsch-österr. Bündnisses. Ferner, dass die grosse Mehrzahl der österr.-ungar. /wenn der Ausdruck nur nicht so weitläufig wäre!/ Slaven gezeigt hat, dass sie zur Monarchie hält und nicht russisch werden will. Namentlich die Führer der Tschechen, die so gern mit Russl. coquettierten, haben bewiesen, dass es ihnen damit nicht so ernst war.-

Sehr schmerzlich ist mir, dass sich Snouck so äusserst kühl in der grossen Sache zeigt. De Goeje wäre nicht so gewesen.

Ueber 700 S. gross Quart, eng gedruckt habe ich von Lyall's Mufaddalījāt in Aushängebogen: reichlich 200 S. mögen noch fehlen. Zum Ende des Jahres wäre d. Ausgabe ohne d. Krieg fertig geworden. Nun kann ich, auch wenn ich den Frieden als noch arbeitsfähiger Mensch noch erleben sollte, doch nicht mehr an einem engl. Unternehmen mitarbeiten. Wer dachte an solch einen Bruch, als wir vor nicht langer Zeit Lyall zum Ehren-doctor machten? Ich muss gestehen, dass ich nie ernstlich geglaubt habe, dass Engl. mit uns Krieg machen würde. Aber es hat sich gezeigt, dass nicht bloss die Rädelsführer wie Kg Edward und Sir Edw. Grey, sondern die ganze Nation oder vielmehr die ganze engl. öffentliche Meinung von dem Neid u. Hass gegen den aufstrebenden Concurrenten erfüllt war, den sie freilich rasch niederzukriegen dachte, was denn doch nicht so geht.

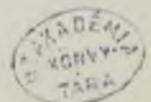
Vor 3 Tagen hatte ich eine Karte von Horovitz vom 22. Nov. worin er schreibt, sie hofften, im März zurückzukehren /"but nothing has been settled as yet". Aber die Karte trägt den Stempel "Post free Prisoners of" und dann mit einem dicken



anderen blauen Stempel "Passed Censor ^aBombay" wo natürlich "Bombay" die Ausfüllung von "of" ist. Also gefangen gehalten in Bombay. Er hat natürlich des "Censors" wegen englisch geschrieben und d. ausgesprochene Hoffnung, im März zurückkehren zu können, war wohl nicht so ernst gemeint. Ja, wenn wir bis zum März Frieden hätten!

Ich habe mir eben nr 87 der Naqāid auch wieder angesehen. Schade, dass auch hier die Herrn Scholiasten so wenig sachliche Erklärungen geben. Es kommt ihnen immer nur auf den Wortlaut an, und höchstens geben sie ein paar von Anfang an überlieferte histor. Notizen. Freilich wussten sie selbst von den speciellen Verhältnissen nicht viel mehr als wir. Ob ein ^{راق} der hier wirklich als Arzt erscheint, überhaupt als minderwerthig galt /etwa einem ^{قین} gleich/ geht am Ende aus d. Gedicht noch nicht sicher hervor: das Schandmaul Farazdaq's ist ja kein sicherer Beweis, und dass der Mann ein freier Araber aus arab. Gens war, erhellt ja aus d. Worten selbst. Immerhin ist zu beachten, dass selbst bei d. Griechen der Arzt /wie der Bildhauer!/ zu den ^{βάρυσοι} gerechnet wurde.

Mit der 1. Mo^callaqa habe ich mich früher mehrfach abgegeben, aber der Fall ist ziemlich verzweifelt. Dass das Gedicht aus verschiedenen Stücken zusammengestoppelt, ist klar; das Meiste davon mag allerdings vom Amrualqais selbst herühren, natürlich ohne jede Sicherheit für d. Wortlaut im Einzelnen. Die ist überhaupt bei allen ihm zugeschriebenen Gedichten gering. Aber die Idee, dass er selbst aus seinen Gedichten einen Cento zusammengestellt hätte, ist zu verrückt! Ich besitze die Schrift von Gaudz, habe sie aber ^{أمنعز الله} noch nicht angesehen, wie ich auch den im neuesten Heft von Bezold's Ztschr. hg. Commentar von Ibn Kaisūn einstweilen /und vielleicht für immer/ bei Seite stelle. Ein kurzer Blick in



diesen hinein gab mir nicht d. Eindruck, dass er uns wesentlich weiter bringen werde im Verständniss der z. Theil doch so hübschen Qasīda.

Pedersen's Buch über d. Eid keñe ich nicht. Hoffentlich geben Sie uns einen Bericht darüber, der uns das Wesentliche daraus mittheilt, wie Sie das so meisterhaft verstehen. Dass der Eid überhaupt von ^m Bundeseid herzuleiten, köm̄t mir auch sehr seltsam vor.

Dass Sie sich mit d. Marokkanern gut unterhalten konnten, freut mich. Hätte kaum gedacht, dass deren Dialekt doch dem an die ägypt. u. syr. Dialekte Gewöhnten verständlich wäre. Marçais' Mittheilungen bringen einem ja vor diesen maghr. Dialekten ein gewisses Grausen bei. Ich habe nie arab. gesprochen, nie Gelegenheit dazu gehabt, aber immer d. Eindruck, dass ich viel rascher türkisch u. persisch hätte sprechen lernen, als arabisch, obwohl ich mich so sehr viel mehr mit dieser Sprache beschäftigt habe, als mit jener. In sehr jungen Jahren habe ich freilich in Wien bei d. Mechitaristen türk. Conversationsstunde gehabt, musste die aber aufgeben, weil der, an sich nicht theuere Preis von 1 Fl. für d. Stunde mir doch zu theuer war.

Seybold, alias Seichbold, ärgert mich oft, obwohl er gegen mich immer sehr liebenswürdig ist. Er ist durchaus kleinlich. Seine Recensionen geben besonders eine Liste von Druckfehlern. Und d. Manie, Brockelmann, der denn doch bei all s/n Flüchtigkeiten sehr viel mehr geleistet hat als er, selbst bei d. unpassendsten Gelegenheiten von oben herab zu corrigieren, ist elend. Heute weiss jeder Zeitungsleser von Kragujevatsch, aber von wem verlangte man das vor dem Kriege? Und mit diesem schönen Ort hausiert S. Bekannte von ihm haben ihm einmal telegraphisch mitgetheilt, dass er zum Bürgermeister von Kr. ernannt worden sei. - Nun aber endlich genug. Die garrulitas senilis darf nicht gar zu sehr hervortreten. Beste Grösse von Haus zu Haus!

Stets Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 12/12 14

Kaiser Friedr.Str.32.

Lieber Goldziher!

Besten Dank für Ihren Brief vom 3.Dec.! Inzwischen habe ich mal wieder einen Katarrh durchgemacht, aber einen nicht so schlimmen wie im Oktober, sondern einen solchen wie ich ihn schon unzählige Male erlitten habe, der mich aber immer in üblicher Weise doch recht geplagt hat, da ein gemeiner Schnupfen bei mir nicht ohne nächtliches Fieber u.s.w. abgeht und sich bis der letzte Husten vorbei ziemlich in die Länge zieht. Dabei hatten wir durchweg sehr mildes Wetter, in der letzten Zeit einmal geradezu sommerliches /bis 18°C/. Der eigentliche Winter pflegt bei uns überhaupt erst ^{um/} Weihnachten oder Neujahr anzufangen. Natürlich kommen aber Ausnahmen vor. Mit Grauen denke ich an den Winter 1879/80.- Im Uebrigen geht's mir leidlich, seitdem ich mich Nachmittags ganz zu Hause halte und nur Vormittags Geschäfts- und Spaziergänge mache. Direct wirkt die furchtbare Unruhe der Zeit auf meine Arbeitsfähigkeit nicht, aber das Alter hat mir alle wissenschaftliche Unternehmungslust geraubt. Ich lese am liebsten arab. Texte, die ich schon einmal gelesen habe, z.B. Aghānī. Dabei vervollständige ich die Notate in m/m Freytag, sehe aber sehr oft, dass ich das Entsprechende schon vor vielen Jahren notiert habe, und auch sonst finde ich oft, dass ich Sachen, die mir irgend auffallen, schon längst schriftlich oder selbst im Druck verzeichnet habe. Also ganz wie es nach Ihrem letzten Brief Ihnen geht. Ja, wenn man alles behielte, was man einmal gewusst hat!! In der letzten Zeit habe ich in den Aghānī alles gelesen, was von نشار بن برد da steht, und dazu, was ich sonst von ihm finde. Nicht als ob der Mann mir gerade sympathisch wäre, aber dieser Blinde ist doch wohl einer der geistreichsten arab. Dichter, so frivol



und durchaus plebejischer Natur er auch ist. Die Schimpfereien zwischen ihm u. ^{حما} ^{عبر} sind doch noch ein gut Stück gemeiner als die zwischen Garir u. Farazdaq. Ich hatte mir im Sommer vorgenommen, mich noch einmal ernstlich mit diesen beiden und namentlich auch Achtal abzugeben, aber ich komme schwerlich dazu. Irrlichteliere ein wenig hin und her. Uebrigens nimt das Zeitungslesen jetzt auch eine unvernünftige Zeit in Anspruch.- Hoffentlich liest man bald einmal wieder von ganz grossen Erfolgen. Es sieht ja aus, als ob auch unsre Heeresleitung zunächst die völlige Niederwerfung der +++ Russen ins Auge gefasst habe, ehe in Frankreich mit Macht weiter gegriffen werde. Ja, wenn die Engländer nicht so scheusslich aufgetreten wären, läge Frankr. sicher schon am Boden. Die Feindschaft mit England wird Generationen währen, so traurig das ist. Zwischen Frankreich und Deutschland hat es immer wirkliche Streitobjecte gegeben, und wir haben uns seit Jahrhunderten bald gekriegt, bald wieder gut vertragen. Aber mit Engl. ist es ganz anders.- Das letzte Flottenunglück ist sehr traurig, aber gefasst darauf waren wir längst, dass die einzelnen Kriegsschiffe in fernen Meeren einmal der überwältigenden Seemacht unterliegen müssten. Ob es noch einmal zu einer grossen Seeschlacht in unseren Gewässern kömt, weiss Allah. Jedenfalls sehen die Engländer diese Sache jetzt etwas bedenklicher an als vor Beginn des Krieges.

Aeusserst erwünscht wäre es, dass Serbien recht bald zum Frieden gezwungen würde, damit ein grosser Theil des österr.-ung. Heeres nach dem Norden kommen könnte. Tapfer sind ja die Serben, dass muss man den Leuten lassen, so unerfreulich sie sonst sind. Von den Montenegrinern wusste man das längst. Im Grunde ist es ein Jammer, dass die Geschichte ein in mancher Hinsicht so begabtes Volk /namentlich auch dichterisch!/ so



übel geleitet hat. Wenn man über die ganze Balkanhalbinsel etwa mit Ausnahme von Constantinopel u. Umgegend/ eine grosse Glasglocke stellen und die Leute dann ganz ihren inneren Zwisten überlassen könnte, wäre das für Europa nicht übel.

Eines der schönsten Resultate des Krieges ist auf alle Fälle die vollständige Festigung des deutsch-österr. Bündnisses. Ferner, dass die grosse Mehrzahl der österr.-ungar. /wenn der Ausdruck nur nicht so weitläufig wäre! / Slaven gezeigt hat, dass sie zur Monarchie hält und nicht russisch werden will. Namentlich die Führer der Tschechen, die so gern mit Russl. coquettierten, haben bewiesen, dass es ihnen damit nicht so ernst war.-

Sehr schmerzlich ist mir, dass sich Snouck so äusserst kühl in der grossen Sache zeigt. De Goeje wäre nicht so gewesen.

Ueber 700 S. gross Quart, eng gedruckt habe ich von Lyall's Mufaddalījāt in Aushängebogen: reichlich 200 S. mögen noch fehlen. Zum Ende des Jahres wäre d. Ausgabe ohne d. Krieg fertig geworden. Nun kann ich, auch wenn ich den Frieden als noch arbeitsfähiger Mensch noch erleben sollte, doch nicht mehr an einem engl. Unternehmen mitarbeiten. Wer dachte an solch einen Bruch, als wir vor nicht langer Zeit Lyall zum Ehren-doctor machten? Ich muss gestehen, dass ich nie ernstlich geglaubt habe, dass Engl. mit uns Krieg machen würde. Aber es hat sich gezeigt, dass nicht bloss die Rädelsführer wie Kg Edward und Sir Edw. Grey, sondern die ganze Nation oder vielmehr die ganze engl. öffentliche Meinung von dem Neid u. Hass gegen den aufstrebenden Concurrenten erfüllt war, den sie freilich rasch niederzukriegen dachte, was denn doch nicht so geht.

Vor 3 Tagen hatte ich eine Karte von Horovitz vom 22. Nov. worin er schreibt, sie hofften, im März zurückzukehren /"but nothing has been settled as yet". Aber die Karte trägt den Stempel "Post free Prisoners of" und dann mit einem dicken



anderen blauen Stempel "Passed Censor Bombay" ^a wo natürlich "Bombay" die Ausfüllung von "of" ist. Also gefangen gehalten in Bombay. Er hat natürlich des "Censors" wegen englisch geschrieben und d. ausgesprochene Hoffnung, im März zurückkehren zu können, war wohl nicht so ernst gemeint. Ja, wenn wir bis zum März Frieden hätten!

Ich habe mir eben nr 87 der Naqid auch wieder angesehen. Schade, dass auch hier die Herrn Scholiasten so wenig sachliche Erklärungen geben. Es kommt ihnen immer nur auf den Wortlaut an, und höchstens geben sie ein paar von Anfang an überlieferte histor. Notizen. Freilich wussten sie selbst von den speciellen Verhältnissen nicht vielmehr als wir. Ob ein ^{داق} der hier wirklich als Arzt erscheint, überhaupt als minderwerthig galt /etwa einem ^{قین} gleich/ geht am Ende aus d. Gedicht noch nicht sicher hervor: das Schandmaul Farazdaq's ist ja kein sicherer Beweis, und dass der Mann ein freier Araber aus arab. Gens war, erhellt ja aus d. Worten selbst. Immerhin ist zu beachten, dass selbst bei d. Griechen der Arzt /wie der Bildhauer!/ zu den ^{βάρδοι} gerechnet wurde.

Mit der 1. No^c allaga habe ich mich früher mehrfach abgegeben, aber der Fall ist ziemlich verzweifelt. Dass das Gedicht aus verschiedenen Stücken zusammengestoppelt, ist klar; das Meiste davon mag allerdings vom Amrualqais selbst herühren, natürlich ohne jede Sicherheit für d. Wortlaut im Einzelnen. Die ist überhaupt bei allen ihm zugeschriebenen Gedichten gering. Aber die Idee, dass er selbst aus seinen Gedichten einen Cento zusammengestellt hätte, ist zu verrückt! Ich besitze die Schrift von Gaudz, habe sie aber ^{أمتنظر الله} noch nicht angesehen, wie ich auch den im neuesten Heft von Bezold's Ztschr. hg. Commentar von Ibn Kaisūn einstweilen /und vielleicht für immer/ bei Seite stelle. Ein kurzer Blick in



diesen hinein gab mir nicht d. Eindruck, dass er uns wesentlich weiter bringen werde im Verständniss der z. Theil doch so hübschen Qasida.

Pedersen's Buch über d. Eid keñe ich nicht. Hoffentlich geben Sie uns einen Bericht darüber, der uns das Wesentliche daraus mittheilt, wie Sie das so meisterhaft verstehen. Dass der Eid überhaupt von ^m Bundeseid herzuleiten, köm̄t mir auch sehr seltsam vor.

Dass Sie sich mit d. Marokkanern gut unterhalten konnten, freut mich. Hätte kaum gedacht, dass deren Dialekt doch dem an die ägypt. u. syr. Dialekte Gewöhnten verständlich wäre. Marçais' Mittheilungen bringen einem ja vor diesen maghr. Dialekten ein gewisses Grausen bei. Ich habe nie arab. gesprochen, nie Gelegenheit dazu gehabt, aber immer d. Eindruck, dass ich viel rascher türkisch u. persisch hätte sprechen lernen, als arabisch, obwohl ich mich so sehr viel mehr mit dieser Sprache beschäftigt habe, als mit jener. In sehr jungen Jahren habe ich freilich in Wien bei d. Mechitaristen türk. Conversationsstunde gehabt, musste die aber aufgeben, weil der, an sich nicht theuere Preis von 1 Fl. für d. Stunde mir doch zu theuer war.

Seybold, alias "Seichbold", ärgert mich oft, obwohl er gegen mich immer sehr liebenswürdig ist. Er ist durchaus kleinlich. Seine Recensionen geben besonders eine Liste von Druckfehlern. Und d. Manie, Brockelmann, der denn doch bei all s/n Flüchtigkeiten sehr viel mehr geleistet hat als er, selbst bei d. unpassendsten Gelegenheiten von oben herab zu corrigieren, ist elend. Heute weiss jeder Zeitungsleser von Zragujevatsch, aber von wem verlangte man das vor dem Kriege? Und mit diesem schönen Ort hausiert S. Bekannte von ihm haben ihm einmal telegraphisch mitgetheilt, dass er zum Bürgermeister von Kr. ernannt worden sei. - Nun aber endlich genug. Die garrulitas senilis darf nicht gar zu sehr hervortreten. Beste Grüsse von

Haus zu Haus!



Stets Ihr

ThNöldeke.

Budapest d.22.Dezember 1914.

Hochgeehrter Freund!

Dies Blatt soll Ihnen und allen zu Ihren Gehörigen den Ausdruck meiner innigsten Glückwünsche zum herannahenden Fest und Jahreswechsel bringen. Mögen Sie noch viele Jahre in frischer Gesundheit und Arbeitslust die Kibla derer bleiben, die sich Ihre Jünger nennen.

Zugleich meinen Dank für die jüngsten Zusendungen. Die erfreuliche Bearbeitung des Diw.Kajs.b.Chatīm durch Kowalski hat mich gleich nach Erscheinen sehr interessiert und nun bot mir Ihre kritische Abhandlung den Genuss, unter Ihrer Führung den Diwān in seiner Bedeutung nochmals überblicken zu können. /S.213,Z.3 ein Druckfehler! 7 lies 1/.

In der letzten Woche habe ich das merkwürdige Ṭauḳ al-hamāma des Ibn Ḥazm ed.Pétrof, das Sie gewiss durch Snouck auch bekommen haben, durchgearbeitet. Man hätte von dem fanatischen Zāhiriten ein so weltlich gerichtetes Buch nicht leicht erwartet. Freilich hängt er nicht selten ein Jesuitenmäntelchen um, um den Frommen gegenüber nicht ganz unmöglich zu sein. Der Text hätte allerdings eine Korrektere Edition verdient. Ich soll dieselbe für die Deutsch^e(Morgenländ.Zschr.anzeigen.Vielleicht komme ich bis Silvester damit zu stande. Sie haben wohl Seybolds spanisches "Quousque tandem" /in Hispano-Arabica Nr.IV/ gesehen. Es ist die wahre Menschenjagd gegen Brockelmann. Möchten sich doch diese Fehlersucher vor Augen halten, was Sie einmal ZDMG, 49,720,16 ff.geschrieben haben und worauf ich Seybold bei dieser Gelegenheit verwiesen habe.

Nun zum Schluss nochmals die herzlichsten und besten Wünsche von Ihrem

dankbar ergebener

J.Goldziher

Herzlichen Glückwunsch u.Gruss auch von

Laura Goldziher.



Strassburg i.E. 29/12 14

Postkarte

Kaiser Friedr.Str.32.

Liebster Goldziher! Herzlichen Dank Ihnen und Ihrer verehrten Gattin für den freundlichen Gruss zum Neuen Jahre und herzliche Erwiederung! Möge das Neue Jahr Ihnen und uns allen Gutes bringen, vor allem einen ehrenvollen Frieden!!!

Ich habe Seybold auf s/e Zusendung einen Brief geschrieben, den er nicht hinter d. Spiegel gesteckt haben wird. Seine Freundschaft habe ich damit gewiss völlig verloren, aber hoffentlich hört er nun wenigstens mit dieser Albernheit auf. Dass sich Brockelmann bei all s/r Flüchtigkeit doch recht verdient gemacht hat, bleibt bestehen.

Ich kann nicht leugnen, dass mir das "Taubenhalsband" des strengen Theologen kein grosses Vergnügen ^{ge} macht hat, und dass ich meine, in d. Leidner Bibl. giebt es noch manches Werk, dessen Herausgabe eher erwünscht wäre. Ich habe allerdings nur darin gelesen, es nicht ^d durchgesehen. Aber ich meine, die wichtigen histor. Notizen, die Dozy daraus genommen, sind allein recht werthvoll. Ich habe den Herrn auch in Verdacht, dass er s/e Dichter manchmal absichtlich missversteht, wenn er bei ihnen "Freundschaft" u. dgl. als harmlos ansieht.

Noch einmal d. besten Glückwünsche für 1915!

Stets Ihr

ThNöldeke.

Den lieben, verehrten Freunden darf ich wohl auch ein herzl. Glückruf für 1915 zurufen. Gesundheit für uns Alle u. ein endl. guter Friede!

Ihre ergeb.

Sophie Nöldeke.



Strassburg i.E. 29/12 14

Postkarte

Kaiser Friedr.Str.32.

Liebster Goldziher! Herzlichen Dank Ihnen und Ihrer verehrten Gattin für den freundlichen Gruss zum Neuen Jahre und herzliche Erwiderung! Möge das Neue Jahr Ihnen und uns allen Gutes bringen, vor allem einen ehrenvollen Frieden!!!

Ich habe Seybold auf s/e Zusendung einen Brief geschrieben, den er nicht hinter d. Spiegel gesteckt haben wird. Seine Freundschaft habe ich damit gewiss völlig verloren, aber hoffentlich hört er nun wenigstens mit dieser Albernheit auf. Dass sich Brockelmann bei all s/r Flüchtigkeit doch recht verdient gemacht hat, bleibt bestehen.

Ich kam nicht leugnen, dass mir das "Taubenhalsband" des strengen Theologen kein grosses Vergügen ^{ge} macht hat, und dass ich meine, in d. Leidner Bibl. giebt es noch manches Werk, dessen Herausgabe eher erwünscht wäre. Ich habe allerdings nur darin gelesen, es nicht ^d durchgesehen. Aber ich meine, die wichtigen histor. Notizen, die Dozy daraus genommen, sind allein recht werthvoll. Ich habe den Herrn auch in Verdacht, dass er s/e Dichter manchmal absichtlich missversteht, wenn er bei ihnen "Freundschaft" u. dgl. als harmlos ansieht.

Noch einmal d. besten Glückwünsche für 1915!

Stets Ihr

ThNöldeke.

Den lieben, verehrten Freunden darf ich wohl auch ein herzliches Glückruf für 1915 zurufen. Gesundheit für uns Alle u. ein endl. guter Friede!

Ihre ergeb.



Sophie Nöldeke.